

## Die Liturgie des Klosters Einsiedeln nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

von Odo Lang OSB – Einsiedeln

Die Einsiedler Liturgie hatte sich von den Anfängen des Klosters bis zur Liturgiereform nach dem Konzil von Trient stetig entwickelt trotz – oder vielleicht sogar wegen – der Treue zur eigenen Tradition.<sup>1</sup> Das Konzil von Trient fixierte jedoch die Liturgie, verbot sogar z. T. weitere Änderungen, was allerdings nicht ausschloss, dass auch nachher immer wieder neue Elemente aufgenommen wurden.<sup>2</sup> Im Wesentlichen jedoch befolgte auch das Kloster Einsiedeln die offizielle Liturgie nach den approbierten Büchern. Geändert hat sich in den folgenden vier Jahrhunderten jedoch die äussere Form der Feiern des Gottesdienstes entsprechend dem Wandel der Kultur- und Stilepochen. Es wäre deshalb grundfalsch, diese nachtridentinische Epoche einfachhin als eine starre Grösse zu betrachten. Einheitsliturgie besagt nicht, dass sich in den folgenden Jahrhunderten liturgisch nichts Besonderes ereignet habe, ganz im Gegenteil. Das liturgische Leben des Klosters war und ist lebendig. Und gerade das bedeutet, dass sich die Ausdrucksformen je nach der kulturellen Epoche änderten, die Ausdrucksformen, nicht der Inhalt, der in den liturgischen Büchern festgeschrieben war.<sup>3</sup>

Die Gestaltung der liturgischen Feiern war den Epochen der Kultur entsprechend einem kontinuierlichen Wandel unterworfen. Nur darf man dabei logischerweise die Kontinuität mit der vorausgehenden Zeit nicht übersehen, auch wenn man die Differenzen nicht aufheben und über dem Gleichbleibenden den Fortschritt und die neu hinzukommenden Formen nicht übersehen darf. Vom Barock, einer gerade für Einsiedeln im Zusammenhang mit dem Neubau von Kloster und Kirche bedeutungsvollen Zeit, gilt, was A. L. Mayer schreibt: „Die Pracht und der Pomp, der Reichtum und die Vielgestaltigkeit der Formen, die Schaubarkeit und die Theatralik des gottesdienstlichen Geschehens, eine schier unerhörte, phantastische Kumulation von Menschen und Figuren, von Devotionen und Formeln, von Worten, Handlungen und Gesten“ charakterisieren die barocke Liturgie. „Und so ist der Barock überhaupt die Zeit der Fülle, des Angefüllt- und Überfülltseins von den Formen und Äusse-

1) Vgl. Lang O., Abriss der Liturgiegeschichte des Klosters Einsiedeln (SMGB 120, 2009, 33–79).

2) Z. B. die neuen Eigenhymnen für die Feste des hl. Meinrad und des hl. Mauritius (um 1660).

3) Vgl. dazu: Lang O., Abriss der Liturgiegeschichte (wie Anm. 1) 77–79.

rungen der Frömmigkeit: Es mehren und häufen sich die Gebete und Gebetsformen, es längen sich die Andachten und Ersatzandachten, und diese gegen das Ende des Barock bis ins Übermass.“<sup>4</sup>

Gerade für Einsiedeln bedeutet dies: Die Pflege des gregorianischen Choral ging zurück. Im 18. Jahrhundert kam die Figuralmusik hinzu, womit die Ära der Orchestermessen begann. Gegen Ende des 18. und im 19. Jahrhundert wurden die traditionellen Choralgesänge vielfach für vier- und mehrstimmigen Chor gesetzt (bekannt dafür ist das täglich in der Gnadenkapelle gesungene *Salve Regina*, nach einem Satz des P. Markus Landtwing [1759–1813] von 1787<sup>5</sup>). Ja, im Allgemeinen wurde der Choralgesang durch die Instrumentalmusik fast ganz verdrängt und blieb nur noch in den kurzen Frühämtern und im Choroffizium erhalten. Die Orchestermusik wurde bald zur Regel, bis sie 1931 unterdrückt wurde. Nicht bloss eigentliche Kirchenmusik wurde beim Gottesdienst „aufgeführt“, man scheute sich nicht, beliebten Opernarien u. ä. lateinische Texte zu unterlegen oder Overtüren und Symphoniesätze an geeigneten Stellen des Hochamtes einzuschieben. Erst nach der Mitte des 19. Jahrhunderts besann man sich wieder auf die eigentliche Kirchenmusik, und der spätere Abt Kolumban Brugger (1855–1905, Abt 1895–1905) leitete nach 1880 eine Choralrestauration ein. Im 20. Jahrhundert beteiligten sich auch Einsiedler Konventualen aktiv an der liturgischen Bewegung und ihrem Apostolat,<sup>6</sup> wie Abt Ignatius Staub in der Empfehlung lobend betont: „Einige hochwürdige Patres unseres Klosters haben den Plan gefasst, auf ihre Weise mitzuarbeiten an dem edlen Werk der Einführung der Gläubigen in ein tieferes Verständnis der kirchlichen Liturgie und ein innigeres Mitleben mit derselben. Sie dachten an ein Buch, das die Gläubigen anleiten sollte, Tag für Tag das ganze Kirchenjahr hindurch den Priester zum Altar zu begleiten und möglichst mit den Worten der Kirche zu beten und zu betrachten.“<sup>7</sup>

Das Zweite Vatikanische Konzil brachte mit seiner Liturgiereform auch neue Bewegung in die Liturgie des Klosters Einsiedeln. Es sei mir deshalb erlaubt, hier vorweg auch einige persönliche Notizen voranzustellen, da ich in dieser Entwicklung besonders engagiert war.

- 
- 4) Mayer A. L., *Die Liturgie in der europäischen Geistesgeschichte*. Gesammelte Aufsätze, Darmstadt 1978, 158. 160; vgl. dazu: Maier H., *Die Kirchen und die Künste*. Guardini-Lectures, Regensburg 2008; bes. I. Spiel vor Gott – Liturgie als Kunstimpuls (9–28).
  - 5) Vgl. dazu: Helg L., *Das Einsiedler Salve*. Eine musikgeschichtliche Studie, Einsiedeln 1988, 20–40, bes. 28 f. 36 f.; bzw. <sup>2</sup>2006, 22–78, bes. 77 f.
  - 6) *Mit Christus durchs Leben*. Das Kirchenjahr in Lesungen für das christliche Volk. Hrsg. von Mönchen des Benediktinerstiftes Maria Einsiedeln (P. Thomas Jüngt, P. Ansgar Gmür, P. Wilhelm Meier, P. Eugen Pfiffner, P. Leo Helbling [Hrsg.]), Olten 1934, <sup>2</sup>1938, später erschien noch eine dritte Auflage; bzw. *Toute l'année avec le Christ*. Méditations liturgiques à l'usage des fidèles. Par les Bénédictins de l'Abbaye de Notre Dame d'Einsiedeln; trad. des Bénédictins de l'Abbaye de Ste-Marie De La Pierre-Qui-Vire, Olten 1936.
  - 7) *Mit Christus durchs Leben* (wie Anm. 6) 7f.

## Das Umfeld

Den Beginn dafür bildete meine Ausbildung in Liturgiewissenschaft am liturgischen Institut in Sant'Anselmo in Rom (1964–1967), also noch während und kurz nach dem Konzil. Dabei besuchte ich bei P. Burkhard Neunheuser im Fach Liturgiegeschichte ein Seminar „De Communibus Sanctorum reformatis“, das die Entwicklung des Commune Sanctorum zum Thema hatte und zwar im Blick auf die künftige Reform des Communes. Meine Seminararbeit beschäftigte sich mit den liturgischen Handschriften des Fundus Barberini der Biblioteca Apostolica Vaticana.<sup>8</sup> Während der Sommerferien machte ich gleiche Untersuchungen in unseren liturgischen Handschriften. Auf den Rat von Prof. Neunheuser arbeitete ich diese Studie zur Dissertation aus, mit der ich meine Ausbildung 1967 in Sant'Anselmo abschloss. Die Untersuchung, die die künftige Gestaltung des Commune Sanctorum zum Thema hatte, ging aus von seiner Geschichte.<sup>9</sup> Ich erlaube mir, die Schlussfolgerungen hier einzusetzen: „Die Reform der Liturgie muß auf das Ziel hin arbeiten, daß der Kult wieder zur wahren Quelle des geistlichen Lebens wird. Die Heiligen sind darin eingeschlossen. Die Heiligenverehrung soll nicht in erster Linie außerliturgisch sein. Darum sind Texte nötig, die sprechend sind an ihrem Platz. Die neuen Messen und Texte sollen den Gläubigen die Ideale der Heiligkeit in der Kirche lebendig vor Augen führen in Beziehung zum Mysterium Christi, wie es die Liturgie-Konstitution ausdrückt.“<sup>10</sup> „Was wir heute brauchten, wären Heilige, die im Titel ihrer Messe mit ihrem Stand und Beruf in der Welt bezeichnet werden könnten, durch den sie Heiligung und Heiligkeit erlangten.“<sup>11</sup>

Sogleich nach meiner Rückkehr ins Kloster begann hier meine Tätigkeit, zum einen als Lehrer des Fachs Liturgiewissenschaft an unserer Theologischen Schule,<sup>12</sup> zum andern als Mitglied und Sekretär der von Abt Georg Holzherr eingesetzten Liturgiekommission (1967–1990), deren vordringliche Aufgabe es war, die Normen der Liturgiekonstitution des Konzils in unserem Kloster in die Praxis umzusetzen.

Als ausgebildeter Liturgiewissenschaftler wurde ich auch in die Liturgiekommission der Schweizerischen Benediktinerkongregation berufen und gleich auch zu deren Sekretär ernannt (1967–1985). Hier ging es bei der Verwirklichung der Liturgiereform hauptsächlich um die Schaffung neuer Texte

8) Lang O., Codices Vaticani Barberini. Commune Sanctorum. (Manuskript). Rom 1966.

9) Lang O., Das Commune Sanctorum in den Missale-Handschriften und vortridentischen Drucken der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Ein Beitrag zur Geschichte des Commune Sanctorum (SMGB.E 20, Ottobeuren 1970).

10) Lang O., Das Commune Sanctorum (wie Anm. 9), 93 f.

11) Hennig J., Mann und Frau in der Liturgie (LJ 14, 1964, 247).

12) Als Lehrer der Liturgiewissenschaft war ich auch Mitglied der „Vereinigung der Schweizer Liturgiker“ bzw. der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Liturgiker des deutschen Sprachraumes AKL“ (1969–1978).

und Bücher. Vielleicht kann man darin das Fortleben des Gedankens der „Uniformitas“ des 17. Jahrhunderts sehen.<sup>13</sup>

Das Kloster Einsiedeln steht jedoch gerade in dieser Phase seiner Liturgiegeschichte nicht isoliert da, sondern ist in mancher Hinsicht in ein grösseres Umfeld eingebunden: in die Kirche Schweiz, in die Schweizerische Benediktinerkongregation und in die Salzburger Äbtekonferenz, d. h. in die Vereinigung der Benediktiner des ganzen deutschen Sprachraums. Das brachte es mit sich, dass ich durch Jahre Mitglied des Vereins Liturgisches Institut der deutschen und rätoromanischen Schweiz (1968–1985) und der Liturgiekommission der Schweiz (1981–1985) war; ebenso war ich Mitglied und zugleich Sekretär der Liturgiekommission der Schweizerischen Benediktinerkongregation (1967–1985) und der Liturgiekommission der Salzburger Äbtekonferenz (1975–1991). Allerdings muss ich sogleich hinzufügen, dass Einsiedeln auch in dieser neuen Epoche seiner Liturgiegeschichte seinen eigenen Charakter wahrte, was ja angesichts der über tausendjährigen Liturgietradition des Klosters durchaus berechtigt ist. Und man wird mir erlauben, vor der Behandlung der liturgischen Entwicklung in unserem Kloster wenigstens kurz eine Übersicht über das „Umfeld“, d. h. über meine verschiedenen Tätigkeiten in der Schweiz und im Sprachraum zu geben, um so die eigene Stellung Einsiedelns besser verständlich zu machen.

Es war eine Zeit fruchtbarer Zusammenarbeit auf nationaler Ebene und für die Benediktiner des deutschen Sprachraums. Als Sekretär fiel mir in diesen Gremien auch grosse Redaktionsarbeit zu. Diese vielfache Mitarbeit in liturgischen Gremien bot mir auch Gelegenheit, wiederholt in Artikeln und Beiträgen zu liturgischen Fragen Stellung zu nehmen; die wichtigsten seien hier zusammengestellt.<sup>14</sup>

- 
- 13) Vgl. Lang O., Uniformitas. Anspruch und Wirklichkeit (Congaudent angelorum chori. P. Roman Bannwart OSB zum 80. Geburtstag, hrsg. von Th. Bruggisser-Lanker und B. Hangartner. Schriftenreihe der Musikhochschule Luzern 1, Luzern 1999, 99–118); Lang O., Uniformitas? Weshalb gab es kein Monastisches Rituale der Schweizerischen Benediktinerkongregation? Eine „Leidensgeschichte“ und ihre Hintergründe (SMGB 104, 1993, 393–422); Lang O., Abriss der Liturgiegeschichte (wie Anm. 3).
- 14) Lang O., Beten mit der Kirche im Stundengebet. Zur Spiritualität des kirchlichen Stundengebets (StAns 91, Rom 1986, 71–95); Lang O., Serviendo consumi. Gedanken zu einer benediktinisch-liturgischen Spiritualität (Traditio et Progressio. Studi liturgici in onore del Prof. Adrien Nocent) (StAns 95, Rom 1988, 287–309); Lang O., Graduale simplex. Ein einfaches Graduale für kleinere Kirchen (ME 73, 1968, 180 f.); Lang O., „Private“ eucharistische Hochgebete? (ME 78, 1973, 266–268); Lang O., Psalmengesang in der Gemeinde. Liturgie-theologische Erwägungen zur Spiritualität des Psalmengebets (Katholische Kirchenmusik 102, 1977, 34–39); Lang O., Der neue Kirchweihritus (Der Sakristan 42, 1978, 119–122, 152–155, 200–202, 226–229); Lang O., Vom Opfer des Lobes (Gott feiern. Theologische Anregungen und geistliche Vertiefung zur Feier von Messe und Stundengebet. Festschrift Th. Schnitzler zum 70. Geburtstag, hrsg. von J. Plöger. Freiburg/B 1980, 21980. 340–349); Lang O., Zehn Jahre „Ordo Cantus Missae“. Ein Erfahrungsbericht (Notitiae 18, 1982, 196–

### 1. Liturgiereform in der Schweiz

Auf schweizerischer Ebene war ich nicht nur langjähriger Mitredaktor des Direktoriums der deutschsprachigen Bistümer der Schweiz (1973–1996), sondern auch Mitarbeiter und Mitberater bei der Erarbeitung der Eigentexte der Diözesen für das Missale und das Stundenbuch.<sup>15</sup> Bei der Einführung des neuen Stundenbuches wurde ich eingeladen, bei den Weiterbildungstagen der Dekanate des Bistums Basel Vorträge zu halten.

### 2. Liturgiereform in der Schweizerischen Benediktinerkongregation

Als Sekretär der Liturgiekommission der Schweizerischen Benediktinerkongregation<sup>16</sup> fiel mir die Redaktionsarbeit am Eigenkalender und an den Eigentexten der Kongregation für Missale<sup>17</sup> und Stundenbuch<sup>18</sup> sowie die Beratung der Klöster in diesen Fragen zu. Eine weitere Aufgabe war die Ausarbeitung eines Studientextes der klösterlichen Aufnahmearten,<sup>19</sup> der dann eine der Grundlagen für die Studienausgabe der Salzburger Äbtekonferenz wurde. Andere Aufträge (z. B. Tischgebete, Totenliturgie usw.) blieben in den Vorarbeiten stecken und wurden von den einzelnen Klöstern fertiggestellt (bzw.

---

213) (Katholische Kirchenmusik 107, 1982, 46–53); Lang O., *Beten mit der Kirche im Stundengebet. Zur Spiritualität des kirchlichen Stundengebets (Paschale Mysterium. Studi in memoria dell'Abbate Prof. Salvatore Marsili (1910–1983))* (StAns. 91, Rom 1986, 71–95).

- 15) Diözesanproprien der deutschsprachigen Schweiz. I. Beilage zum Messbuch. II. Beilage zum Lektionar. Im Auftrag der Bischöfe von Basel, Chur, Lausanne-Genève-Freiburg, St. Gallen und Sitten. Hrsg. vom Liturgischen Institut Zürich, Einsiedeln 1976 (Mitarb.); *Die Feier des Stundengebets. Eigenfeiern für die Bistümer der deutschsprachigen Schweiz. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch.* Hrsg. vom Liturgischen Institut Zürich im Auftrag der Bischöfe von Basel, Chur, Lausanne-Genève-Freiburg, St. Gallen und Sitten. Einsiedeln 1985 (Mitarb.).
- 16) In dieser Aufgabe war ich auch über dreissig Jahre Direktorist der Schweizerischen Benediktinerkongregation (1970–2004) und war um ein gemeinsames Direktorium der Kongregation und der Frauenklöster bemüht, was sich bis heute bewährt hat.
- 17) *Die Feier der heiligen Messe. Die Eigenfeiern der Schweizerischen Benediktinerkongregation und der Benediktiner- und Benediktinerinnenklöster der Schweiz.* Hrsg. im Auftrag des Kongregationskapitels der Schweizerischen Benediktinerkongregation, Red. P. Odo Lang, Einsiedeln 1976; Volksausgabe: Einsiedeln 1977.
- 18) *Monastisches Stundenbuch. Eigenfeiern der Schweizerischen Benediktinerkongregation. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch.* Hrsg. im Auftr. des Kongregationskapitels der Schweizerischen Benediktinerkongregation. St. Ottilien 1983. – Hinzu kommen die Eigenfeiern der einzelnen Klöster, z. B. *Die Eigenfeiern der Benediktinerabtei Maria Einsiedeln. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch.* St. Ottilien 1983. Für alle Ausgaben liegt auch die Approbation der Sacra Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino (1982) vor; vgl. Lang O., *Die Eigentexte zum Monastischen Stundenbuch für die Schweizerische Benediktinerkongregation und die Schweizerischen Benediktiner- und Benediktinerinnenklöster* (Notitiae 18, 1982, 418–426).
- 19) *Die Feier der Ordensprofess. Studienausgabe.* Hrsg. im Auftrag des Kongregationskapitels der Schweizerischen Benediktinerkongregation. Einsiedeln 1974.

z. T. von Einsiedeln übernommen). Ungelöst blieb auch die Frage der Neugestaltung des Stundengebetes.<sup>20</sup>

### 3. Liturgische Erneuerung in der Salzburger Äbtekonzferenz

Weit aufwendiger gestaltete sich die Mitarbeit in der Liturgiekommission der Salzburger Äbtekonzferenz (1975–1991). Die Salzburger Äbtekonzferenz sprach nämlich anlässlich ihrer Ostertagung 1975 in Ellwangen einstimmig den Wunsch nach intensiver Zusammenarbeit der Benediktiner des deutschen Sprachraumes in liturgischen Belangen aus und konstituierte die neue Kommission. Denn die Durchführung der nachkonziliaren Liturgiereform konnte nicht mehr Sache Einzelner, auch nicht einzelner Klöster sein – also eine ganz analoge Situation zu jener in der Schweizerischen Benediktinerkongregation im 17. Jahrhundert. Sie sollte vielmehr auf territorialer, ja das ganze Sprachgebiet umfassender Ebene geschehen. Deshalb war es in der Folge auch das Bestreben der Benediktiner des deutschen Sprachraumes, die Fragen der liturgischen Reformen möglichst gemeinsam und – bei aller Wahrung der Selbständigkeit und Freiheit der Klöster – einheitlich zu lösen.

Die neue Liturgiekommission setzte sich zusammen aus den Vertretern der verschiedenen Kongregationen des deutschen Sprachraumes: Österreich, Abt Clemens Lashofer (Göttweig), Bayern, Abt Emmeram Geser (Metten), Beuron, Abt Urbanus Bomm (Maria Laach), St. Ottilien, Abt Anselm Schulz (Schweiklberg, Vorsitzender), Sublazerer Kongregation, Abt Placidus Mittler (Siegburg), Schweiz, P. Odo Lang (Einsiedeln, Sekretär). Es ist leicht verständlich, dass die Rolle des Sekretärs mir zufiel. Das forderte von mir, Tagungen und Unterlagen vorzubereiten, als Redaktor die Texte zu bearbeiten und diese schliesslich für den Druck fertig zu machen, auch wenn ich dabei auf die Mitarbeit der anderen Mitglieder der Liturgiekommission zählen konnte.

Die Mitarbeit in dieser Liturgiekommission führte mich von Arbeitstagung zu Arbeitstagung und zu den Ostertagungen der Salzburger Äbtekonzferenz durch den ganzen benediktinischen Sprachraum, vom Süden in den Norden und vom Westen in den Osten, von Brixen im Südtirol bis nach Nütschau in Schleswig-Holstein und von Trier und Maria Laach bis nach Göttweig und Admont. Doch das liegt nun schon Jahrzehnte zurück, und es ist mir praktisch unmöglich, alle Stationen dieses Weges und schon gar nicht der Reihe nach aufzuzählen. Die Liturgiekommission traf sich vorwiegend in mehr zentral gelegenen Klöstern wie St. Peter in Salzburg und St. Stephan in Augsburg, nahm aber auch gerne die Gelegenheit wahr, die Klöster der Mitglieder der Liturgiekommission zu besuchen: Maria Laach, Metten, Siegburg, Admont, Göttweig, Schweiklberg (bzw. Passau) oder St. Ottilien. Die Jahrestagungen

20) Zur Situation vgl. Holzherr G., *Monastische Tagzeiten im Wandel. Die Situation in den schweizerischen Benediktinerklöstern vor und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (Tagzeitenliturgie. Ökumenische Erfahrungen und Perspektiven. Liturgie des Heures. Expériences et perspectives œcuméniques.* Hrsg. von M. Klöckner und B. Bürki, Fribourg 2004, 123–151).

der Salzburger Äbtekonferenz führten mich nach Brixen (1976), Admont (1977), Nütschau (1978, wobei es für mich eine besondere Ehre war, mich genau an meinem vierzigsten Geburtstag in das Goldene Buch der Stadt Lübeck eintragen zu dürfen), nach Bethanien (1979), auf die Reichenau (1980), nach St. Peter in Salzburg (1981) und nach Fulda (1982).

1. *Die Klösterlichen Aufnahmeriten.* Womit sollte man jedoch beginnen? Es legte sich nahe, mit einer etwas „kleineren“ Aufgabe anzusetzen und so bei gutem Gelingen gleichsam einen Testfall für die weitere Zusammenarbeit in der Durchführung der Liturgiereform zu schaffen. Wir entschieden uns für eine Studienausgabe der klösterlichen Aufnahmeriten. Der Test gelang. Schon anlässlich der nächsten Jahrestagung der Salzburger Äbtekonferenz in Brixen 1976 konnte die Liturgiekommission den Entwurf für eine gemeinsame Studienausgabe der „Feier der Ordensprofess“ vorlegen.

Dabei fiel mir auch die Aufgabe zu, eine ausführliche Einführung zu den Aufnahmeriten zu verfassen. Ich versuchte darin, im Anschluss an die Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils für die Liturgie und die diesbezüglichen folgenden römischen Dekrete und Instruktionen, ausgehend von den Praenotanda, der Einführung zum neuen römischen Rituale der Ordensprofess<sup>21</sup> sowie den damals neu entworfenen Satzungen der Schweizerischen Benediktinerkongregation „Benediktinische Lebensform“<sup>22</sup>, Wesen und Bedeutung der Ordensprofess darzustellen als unsere Antwort auf den besonderen Ruf zur Nachfolge, als Wagnis des Glaubens, als Offenheit für Gott in der Gott-Suche und für die Herrschaft Gottes. Ich hielt es auch für dienlich, in dieser Einführung das Unterscheidende des klösterlichen und konkret des benediktinischen Lebens aufzuzeigen, das vor allem in der besonderen Weise der Verwirklichung des einen Evangeliums aufgrund der charismatischen Berufung besteht. Das Unterscheidende liegt also im Existentiellen, das den evangelischen Räten erst den Sinn gibt als Konsequenz der Ganzhingabe. Vor diesem Hintergrund sind die Mönchsgelübde zu sehen.

Der neue Professritus war freilich als vorläufiger Studientext gedacht, im Blick auf eine spätere Erarbeitung eines gemeinsamen Monastischen Rituales. Aber es war ein wirklich gemeinsamer Vorschlag der Liturgiekommission, das Ergebnis intensiver Arbeit im Bestreben, allen berechtigten Anliegen Rechnung zu tragen. Dass uns dies tatsächlich gelungen ist, zeigte sich sogleich darin bzw. kam darin zum Ausdruck, dass die Mitglieder der Salzburger Äbtekonferenz diesen Entwurf einstimmig guthiessen. Sie erklärten sich damit einverstanden, diesem Studientext als Ganzem für die Dauer von fünf Jahren bis zur Vorbereitung einer endgültigen Fassung Geltung zu verleihen. In der Zwischenzeit sollten Erfahrungen gesammelt, Kritiken und Wünsche zuhan-

21) Die Feier der Ordensprofess in den katholischen Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Hrsg. im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und der Bischöfe von Bozen-Brixen und von Luxemburg. Freiburg/Br. 1974, 11–16.

22) Benediktinische Lebensform. Satzungen der Schweizerischen Benediktinerkongregation. Engelberg 1970.

den der Liturgiekommission geäußert und schliesslich ein endgültiger Ritus ausgearbeitet werden.<sup>23</sup>

Nachdem die Salzburger Äbtekonferenz in Brixen ihr einstimmiges Placet zum Studientext gegeben hatte, weilte ich im Frühsommer auf Einladung von Abt Anselm Schulz eine Woche lang in Schweiklberg, wo ich in Zusammenarbeit mit Bruder Clemens Hamberger von Münsterschwarzach das druckfertige Manuskript erstellte (er tippte den Text, und ich rieb die Musiknoten ab), das ich anschliessend auf der Heimreise in den EOS-Verlag nach St. Ottilien brachte, der es sogleich auch mit einem Geleitwort des Vorsitzenden der Salzburger Äbtekonferenz Abt Odilo Lechner von München im Druck herausbrachte.<sup>24</sup>

2. *Das Monastische Stundenbuch.* Da die Arbeit am Monastischen Stundenbuch schon vor Jahren in einem ausführlichen Beitrag behandelt wurde,<sup>25</sup> kann ich mich hier auf eine kurze Zusammenfassung beschränken, die ich an dieser Stelle aber doch als nützlich ansehe, vor allem auch, um vielleicht schon Vergessenes wieder in Erinnerung zu rufen.

Ein erster Anstoss für die Schaffung eines gemeinsamen Stundenbuches für die Benediktiner des deutschen Sprachgebietes erfolgte 1975 auf der Jahresversammlung der Äbte in Ellwangen. Als sich nach dem Test mit der Studienausgabe der Ordensprofess die Frage nach der Weiterarbeit der Liturgiekommission stellte, kam gleichsam von selbst die Rede auf die Möglichkeit eines gemeinsamen Monastischen Stundenbuches. Diesbezüglich kam auf der Ostertagung in Brixen ein einstimmiger Beschluss zustande, woraus man wohl schliessen darf, dass man in den meisten Klöstern der Phase des Experimentierens müde geworden war und nach Jahren eines freieren Umgangs mit dem Offizium wieder eine feste Ordnung wünschte.

Dazu beschloss die Äbteversammlung auch, dem Stundenbuch die Verteilung der Psalmen nach dem Schema von P. Notker Füglistner<sup>26</sup> zugrunde zu legen, für die übrigen Texte jedoch mit der Übersetzungsgemeinschaft des römischen Stundenbuches Kontakt aufzunehmen. Der Zeitpunkt erwies sich als günstig, weil das römische Stundenbuch auf Advent 1978 in deutscher Über-

23) Dass aus den fünf Jahren dann zwölf Jahre wurden, erklärt sich aus der sehr aufwendigen Arbeit am Monastischen Stundenbuch und neuen innerklösterlichen Aufgaben des Sekretärs.

24) Die Feier der Ordensprofess. Studienausgabe. Hrsg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz. St. Ottilien 1976.

25) Lang O., Das „Monastische Stundenbuch“. Ein Beitrag zur Erneuerung des Stundengebets (SMGB 94, 1983, 542–573); vgl. dazu auch Lang O., Monastisches Stundenbuch. Ein gemeinsames Stundenbuch für die benediktinischen Gemeinschaften des deutschen Sprachgebietes (Notitiae 17, 1981, 181–189).

26) Deutsches Psalterium für die Sonntage und Wochentage des Kirchenjahres. Zusammengestellt von N. Füglistner, G. Braulik, Godehard Joppich und R. Erbacher. Münsterschwarzach 1969. Dieser erste Entwurf wurde vervollständigt: Monastisches Brevier. Entwurf eines neuen deutschen Stundengebets. Münsterschwarzach 1971, vervollständigt durch ein deutsches Antiphonale. Münsterschwarzach 1971–1974.

setzung erscheinen sollte. Man begrüßte nicht nur die angebotene Mitarbeit, sondern stellte uns das gesamte Material fortlaufend zur Verfügung, was für die Kommission eine unschätzbare Ersparnis an Mehrarbeit bedeutete, die Arbeit förderte und rascher und sicherer voranschreiten liess. Es zeigte sich auch sogleich, dass Vieles, was nicht spezifisch benediktinisch war, aus dem Römischen Stundenbuch übernommen werden konnte. Das erleichterte nicht nur die Redaktion, sondern auch die Erstellung des Druckmanuskriptes, da mir vom Graphischen Betrieb Benziger unbrauchbare, ungebundene Exemplare des Stundenbuches zur Verfügung gestellt wurden, so dass ich nur relativ Weniges neu schreiben musste. Zudem beschleunigte es auch das römische Approbationsverfahren.

Nachdem dann 1977 auch die Weisungen für den Gesamtorden erschienen waren,<sup>27</sup> konnte die Arbeit an den Texten selbst in Angriff genommen werden. In gemeinsamer Arbeit wurde Teil für Teil zusammengestellt: Ordinarium, Wochenpsalter, Proprium und Commune der Heiligen, Proprium der Zeit, und den Konventen zur Vernehmlassung zugestellt. Die Möglichkeit, durch Modi positiv zur Gestaltung des künftigen gemeinsamen Monastischen Stundenbuches beitragen zu können, wurde eifrig benützt. So kann man tatsächlich von einem *gemeinsamen* Monastischen Stundenbuch sprechen. Die Arbeit gedieh so gut, dass das Gesamtmanuskript der Jahresversammmlung der Äbte in der Osterwoche 1980 zur definitiven Beschlussfassung vorgelegt werden konnte.<sup>28</sup> Und nach eingehender Diskussion entschied sich die überzeugende Mehrheit für die Drucklegung des so erarbeiteten Monastischen Stundenbuches. Die Eingabe bei der Sacra Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino übernahm Abtprimas Viktor Dammertz persönlich, und so ist es nicht erstaunlich, dass die Approbation erstaunlich rasch schon am 22. Mai 1980 erfolgte. Abt Odilo Lechner, der Vorsitzende der Salzburger Äbtekonferenz bestätigte den Beschluss der Äbteversammlung mit Datum vom 11. Juli 1980, und das Bischöfliche Ordinariat Augsburg erteilte am 21. März 1981 die kirchliche Druckerlaubnis.

Die Drucklegung des Monastischen Stundenbuches und des dazugehörigen Lektionars erfolgte im EOS-Verlag St. Ottilien, so dass an der Äbteversammlung 1981 in Fulda die ersten Exemplare vorgelegt werden konnten.<sup>29</sup>

27) Thesaurus Liturgiae Horarum Monasticae. Rom 1977.

28) Die Phasen: Ellwangen 1975 (Plan eines gemeinsamen Monastischen Stundenbuches), Brixen 1976 (Auftrag), Admont 1977, Nütschau 1978, Bethanien 1979, Reichenau 1980 (Beschluss).

29) Die Feier des Stundengebets. Monastisches Stundenbuch. Für die Benediktiner des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. I. Advent und Weihnachten (St. Ottilien 1981), II. Fastenzeit und Osterzeit (St. Ottilien 1982), III. Im Jahreskreis (St. Ottilien 1981, <sup>2</sup>1990). – Die Feier des Stundengebets. Monastisches Lektionar. Für die Benediktiner des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. I/1, Erste Jahresreihe, Advent bis Pfingsten (St. Ottilien 1981), I/2, Erste Jahresreihe, 6.–34. Woche im Jahreskreis (St. Ottilien 1981), II/1, Zweite Jahresreihe, Advent bis Pfingsten (St. Ottilien 1981).

Die Freude der an der Vorbereitung und Drucklegung Beteiligten war begreiflicherweise gross, das Echo sehr positiv.

Ganz kurz soll noch auf einige Schwerpunkte und Prinzipien der Arbeit am Monastischen Stundenbuch eingegangen werden.<sup>30</sup> Es galt, vier Grundpostulate zu berücksichtigen, die uns besonders wichtig schienen. 1. Harmonie, d. h. die Wahrung bzw. Wiederherstellung des urbenediktinischen Gleichgewichts zwischen dem *Opus Dei* (der gemeinschaftlichen Liturgie), der *Lectio divina* (der persönlichen geistlichen Lesung) und dem *Labor* (der seriösen Arbeit). 2. Das Stundengebet soll ein authentisch christliches Gebet sein bzw. wieder werden. 3. Hauptelement des monastischen Stundengebetes soll auch fernhin die Psalmodie sein; dementsprechend wurde die Psalmenverteilung nach dem sog. Schema „B“ vorgenommen. 4. Der spezifischen literarischen Eigenart der Psalmen, die schon für die Verteilung bestimmend war, sucht auch die Ermöglichung einer differenzierteren Vortragsweise gerecht zu werden (antiphonal, responsorisch, gegenhörig).

Die beiden Hauptquellen, aus denen die Liturgiekommission bei der Erarbeitung und Zusammenstellung des Monastischen Stundenbuches und Lektionars schöpfte, waren der *Thesaurus Liturgiae Horarum monasticae* und die römische *Liturgia Horarum* in deutscher Übersetzung. Desgleichen war die Liturgiekommission bestrebt, bei ihrer Arbeit auch die teils recht unterschiedlichen Modellversuche der Klöster und die damit gemachten positiven Erfahrungen in angemessener Weise zu berücksichtigen. Der *Thesaurus Liturgiae Horarum monasticae* ist die von der Gottesdienstkongregation gebilligte und deshalb für jede Adaptierung und Gestaltung des monastischen Stundengebetes massgebende offizielle Rahmenordnung. Zugleich stellt er eine überaus reichhaltige Materialsammlung (eben einen *thesaurus*) dar, aus der man schöpfen kann. Ein Vergleich zeigt jedoch, dass das Textgut des Thesaurus weitgehend der römischen *Liturgia Horarum* entnommen ist. Der Thesaurus weiss sich aber auch der bisherigen benediktinischen Breviertradition verpflichtet.<sup>31</sup>

3. *Das Monastische Rituale*. Nachdem die grosse Arbeit am Stundenbuch abgeschlossen war, nahm die Liturgiekommission (in neuer Besetzung) als vorläufig letzte Aufgabe die Herausgabe des Monastischen Rituals in Arbeit. Dabei liessen wir uns etwas mehr Zeit, so dass das Rituale erst 1988 erscheinen konnte. Hauptteil darin ist verständlicherweise „Die Feier der Ordensprofess“, in die wir all die Wünsche und Anregungen aufgrund der Studienausgabe einbringen konnten. Es folgen dann als weitere Teile: Wahl und Weihe des Abtes, Generalkapitel und Visitation, Gebete und Segnungen im Leben

lien 1981), II/2, Zweite Jahresreihe, 6.–34. Woche im Jahreskreis (St. Ottilien 1982). Dazu kommen als Separatausgaben der Psalter, die Responsorien des Lektionars und die Dokumente zum Monastischen Stundengebet (1982).

30) Vgl. dazu: Lang O., Welche Anregungen bieten die „Allgemeine Einführung“ und die „Richtlinien für das Monastische Stundengebet“ für unser Chorgebet? (EuA 57, 1981, 405–415; 58, 1982, 22–32).

31) Vgl. Lang O., „Monastisches Stundenbuch“ (wie Anm. 25).

der Klostersgemeinde, Krankensalbung und Sterbegebete sowie Beerdiung und Gräberbesuch. Mehrere Anhänge enthalten Gesänge und weitere Texte (wie Fürbitten und Psalmen) für die einzelnen Riten.<sup>32</sup>

Nach diesen Ausführungen zum Umfeld der Einsiedler Liturgie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, soll nun aber endlich von dieser die Rede sein.

## Die Einsiedler Liturgie

Nach dieser recht ausführlichen Skizzierung des Umfeldes der liturgischen Erneuerung im Kloster Einsiedeln, will ich mich nun dem umfassenden Reformwerk des Klosters Einsiedeln selbst zuwenden. Als Teilbereiche bieten sich thematisch von selbst gewisse Schwerpunkte an: 1. Messliturgie, 2. Stundengebet, 3. Rituale (Totenliturgie), 4. Tischgebete und 5. Sonderfeiern, die während der vergangenen 40 Jahre besondere Vorbereitung erforderten.

1. *Die Messliturgie.* Beginnen wir mit dem Hauptelement unserer klösterlichen Liturgie, der Messliturgie. Hier habe ich natürlich die Entwicklung seit dem Konzil persönlich miterlebt und zum Teil mitgestaltet. Dabei wurden sukzessiv die in Faszikeln erscheinenden deutschen Studientexte zum neuen Missale und Lektionar verwendet. Als Erstes wurden die Lesungen in der Muttersprache eingeführt.

An den Seitenaltären wurde aber weiterhin das bisherige lateinische Missale Romano-Monasticum von 1937 mit den Eigentexten des Klosters von 1933 verwendet bis das neue deutsche Messbuch und die Lektionare verfügbar waren.

Aber schon vorher, noch während des Konzils, genauer nach dem Erscheinen des *Codex Rubricarum*<sup>33</sup>, also noch vor meinem Studium in Rom, wurden unter Abt Raimund Tschudi die Eigentexte zu Missale und Brevier neu bearbeitet. Ich erinnere mich noch sehr gut, dass ich einen Sommer lang die Texte für die Eingabe in Rom ins Reine schrieb – natürlich alles noch in Latein. Doch wurde damals meines Wissens nur das Proprium für das Stundengebet auch neu gedruckt.<sup>34</sup>

Nach dem Konzil folgten dann Schritt für Schritt die Neuerungen in der Liturgie. Ich nenne hier zuerst die Frage der Konzelebration. Wann genau von der Möglichkeit der Konzelebration<sup>35</sup> in Einsiedeln Gebrauch gemacht wurde,

32) Monastisches Rituale. Hrsg. von der Salzburger Äbtekonzferenz. St. Ottilien 1988; vgl. dazu: Lang O., Das Monastische Rituale. Ein Werk gemeinsamer liturgischer Bemühungen der deutschsprachigen Benediktiner (SMGB 103, 1992, 73–85); Lang O., Uniformitas? Weshalb gab es kein Monastisches Rituale der Schweizerischen Benediktinerkongregation? Eine „Leidensgeschichte“ und ihre Hintergründe (SMGB 104, 1993, 393–422).

33) Codex Rubricarum. Rom 1960; vgl. AAS 52, 1960, 593–740.

34) Siehe unten.

35) Vgl. Ritus servandus in Concelebratione Missae et Ritus Communionis sub utraque specie. Rom 1965.

kann ich jedoch nicht sagen, vermutlich bereits während meines Romaufenthaltes. Sicher praktizierte man die Konzelebration im Konventamt schon vor 1967, allerdings nicht von Anfang an an allen Tagen und zuerst mit Hilfe von einzelnen Blättern für die verschiedenen Hochgebete. Erst später, der genaue Zeitpunkt ist nicht mehr genau festzulegen, ging man dazu über, das Konventamt an allen Tagen in Konzelebration zu feiern, definitiv vermutlich von 1970 an, nach dem Erscheinen des neuen *Missale Romanum* mit der *Institutio generalis* und dem *Ordo Missae*. Die Praxis der Konzelebration im damals noch lateinisch gesungenen Konventamt erforderte dann ein Heft mit den Sanctus-Gesängen, den verschiedenen Hochgebeten (und den Agnus-Dei-Gesängen). Die erste Auflage mit der Vertonung der deutschen Einsetzungsberichte von P. Daniel Meier (1921–2004) – er vertonte übrigens auch die Präfation des Zweiten Hochgebetes – erschien ohne Titel und Datum in der Klosterdruckerei. Da aber das sog. „Synodenhochgebet“<sup>36</sup> und das Votivhochgebet „Versöhnung“<sup>37</sup> darin enthalten sind, muss die Ausgabe um 1974 erschienen sein.<sup>38</sup> Das Kanonheft einthielt den Römischen Kanon, das Votivhochgebet „Versöhnung“, das Hochgebet Synode 72 für die Kirche in der Schweiz, Sanctus-Gesänge sowie die neuen römischen Hochgebete II-IV. Eine 2., bereits erweiterte Auflage erschien 1984, die neben den vier offiziellen Hochgebeten ebenfalls das Hochgebet „Versöhnung“ und wiederum die vier Hochgebete für die Kirche in der Schweiz sowie zusätzlich die lateinische Version der Hochgebete II und III, deutsche Sanctus- und nun auch Agnus-Dei-Gesänge enthielt.<sup>39</sup> Nachdem diese Auflage verbraucht und vergriffen war, erschien schliesslich 2004 eine dritte, durch Gesänge bedeutend erweiterte Auflage.<sup>40</sup>

Nach dem Erscheinen des neuen *Missale Romanum* 1970 schuf ich 1971 als ganz private Arbeit eine Vertonung der Präfationen, da das römische Mess-

- 
- 36) Hochgebet Synode 72 für die Kirche in der Schweiz, von der Schweizer Bischofskonferenz approbiert und vom Apostolischen Stuhl bestätigt. Hrsg. vom Liturgischen Institut Zürich 1974; vgl. Die Feier der Heiligen Messe. Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Hochgebet für Messen für besondere Anliegen. Einsiedeln/Freiburg 1994.
- 37) Vier Hochgebete bei besonderen Anlässen. Votivhochgebet „Versöhnung, drei Hochgebete für Eucharistiefeiern mit Kindern. Studienausgabe. Einsiedeln/Freiburg 1975; vgl. Fünf Hochgebete. Hochgebet zum Thema „Versöhnung“, Hochgebete für Messfeiern mit Kindern. Studienausgabe für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes, mit einem Anhang: Hochgebet für Meßfeiern mit Gehörlosen. Approbierter und konfirmerter Text. Hrsg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier und Zürich. Einsiedeln/Freiburg 1980.
- 38) [Kanonheft]. Hochgebete, Sanctus-Gesänge. [Red. P. Roman Bannwart, P. Odo Lang]. Einsiedeln, Klosterdruckerei, o. J. [1975/76]; Das Heft enthielt auch 2 deutsche Sanctuslieder aus dem Kirchengesangbuch.
- 39) Kanonheft. Hochgebete, Sanctus- und Agnus-Dei-Gesänge. [Red. P. Odo Lang]. Einsiedeln 1984.
- 40) Kanonheft. Hochgebete, Sanctus- und Agnus-Dei-Gesänge. [Red. P. Basil Höfliger]. Einsiedeln 2004.

buch in der *Editio typica* keine Singweisen dafür enthielt, im Tonus sollemnis und Tonus simplex.<sup>41</sup>

Auf der Basis des neuen Kalendariums für die Kongregation und für das Kloster Einsiedeln von 1974 (die Eingabe in Rom erfolgte am 14. Juni 1973, die Approbation wurde am 16. Januar 1974 erteilt) und nach den Normen der *Instructio de Calendariis particularibus*<sup>42</sup> *atque Officiorum et Missarum Propriis recognoscendis* vom 24. Juni 1970 wurden auch im Kloster die Eigentexte zum Missale sorgfältig überarbeitet und mit zusätzlichen Übersetzungen versehen, so dass auch die Eigentexte 1975 zur Approbation in Rom vorgelegt werden konnten. Hier ist präzisierend hinzuzufügen, dass es uns bei der Überarbeitung in erster Linie um einen guten z. T. neuen deutschen Text ging, während wir der Meinung waren, für die lateinische Version den alten Text unverändert beibehalten zu können. Das hatte allerdings zur Folge, dass sich für die z. T. neuen deutschen Schöpfungen keine Anhaltspunkte in der bisherigen lateinischen Version fanden. Die Gottesdienstkongregation bemerkte das sogleich und verlangte (mit Rücksicht auf die Glaubenskongregation, der die Texte vorgelegt werden mussten, wie Msgr. Noé betonte), dass diese Texte aus dem Deutschen neu ins Latein übersetzt werden müssten, um die bisherigen zu ersetzen, z. B. das Tagesgebet am Hochfest U. L. F. von Einsiedeln, das ganz neu gemacht worden war. Da ich die Eigentexte persönlich während eines Vorlesungszyklus in S. Anselmo bei der Gottesdienstkongregation einreichte, übersetzte ich die fraglichen Texte selbst rasch ins Latein. Die Approbation erfolgte dann aber ohne Schwierigkeiten<sup>43</sup>, so dass die deutschen Texte noch im selben Jahr im Druck herausgegeben werden konnten.<sup>44</sup>

Für den Gebrauch in der Klosterkirche, besonders an den Seitenaltären fertigte ich 1977 einen Faszikel mit den lateinischen Texten an (für das Hochfest U. L. F. von Einsiedeln am 16. Juli wurde auch die Übersetzung in andere Sprachen, d. h. Italienisch, Englisch, Französisch und Spanisch aufgenommen).<sup>45</sup>

Jahre später wurden für den Gebrauch in der Klosterkirche (vorab in der Gnadenkapelle) zwei kleinere deutsche Ausgaben geschaffen (Messbuch und Lektionar getrennt), die für die einzelnen Feste und Gedenktage, die nicht im römischen Messbuch stehen, jeweils das volle Messformular mit den Präfatio-

41) Praefationes novi Missalis Romani. (Manuskript). Einsiedeln 1971.

42) Der bisher geltende Kalender stammte von 1964.

43) Am 16. Juli 1975, für die Eigenmesse vom 16. Juli mit den Texten in Latein, Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch am 4. Februar 1976 (nach der Neufassung des lateinischen Tagesgebetes).

44) Die Feier der heiligen Messe. Messbuch. Die Eigenfeiern der Schweizerischen Benediktinerkongregation und der Benediktiner und Benediktinerinnen der Schweiz. Hrsg. im Auftrag des Kongregationskapitels der Schweizerischen Benediktinerkongregation. Einsiedeln 1976.

45) *Celebrationes propriae Monasterii B. M. V. Einsidlensis. Additiones ad Missale et Lictionarium Romanum.* (Manuskript). Einsiedeln 1977.

nen und zusätzlich den *Ordo Missae* enthalten, so dass man kein weiteres Buch benötigt.<sup>46</sup>

Für die Feier des Konventamtes in lateinischer Sprache stellte ich schliesslich – als gewissen Endpunkt – ein lateinisches Sakramentar<sup>47</sup> zusammen, wobei der Faszikel mit dem *Ordo Missae in Cantu* und den vertonten Präfationen aus der Solesmenser Ausgabe<sup>48</sup> beigegeben wurde.

Die Veränderungen in der Gestaltung des Konventamtes gingen freilich in all den Jahren weiter. Zu den rein lateinischen Formen mit den deutschen Amtsgebeten und Lesungen kamen – zunächst nur im Sommer zugunsten der teilnehmenden Pilger – Ämter mit deutschen Gesängen aus dem Kirchengesangbuch (seit 2002/2003), eine Lösung, die im Ganzen ein gutes Echo gefunden hat und dann mit der zeitlichen Verlegung des Konventamtes vom Morgen auf den späten Vormittag allgemeine Geltung erhielt.

Abschliessend zu diesem Abschnitt muss aber noch ein Wort zu den Gesängen im Konventamt gesagt werden. Wir singen wie früher im Konventamt die lateinischen Gesänge nach dem *Graduale Romanum*.<sup>49</sup> Nachdem 1972 durch die Gottesdienstkongregation der *Ordo Cantus Missae* veröffentlicht wurde,<sup>50</sup> der sich zum Ziel gesetzt hatte, den Thesaurus, d. h. den grossen Schatz der gregorianischen Gesänge dem neuen Missale und Lektionar anzupassen, veröffentlichte Solesmes 1974 das neue *Graduale Romanum*.<sup>51</sup> Das Studium dieser Neuausgaben und der tägliche Umgang mit ihnen liessen mich jedoch bald erkennen, dass die Prinzipien der Neuordnung meiner Meinung nach nicht konsequent genug durchgeführt worden waren. Diese Bemerkung betrifft vor allem die Zwischengesänge nach dem Lektionar, also Graduale und Alleluia sowie die Communio, kann aber auch auf andere Teile des Propriums übertragen werden.

Für die Auswahl der Gesänge im Gottesdienst sind heute die Normen der Allgemeinen Einführung zum Messbuch und der Einführung zum Lektionar massgebend. Der *Ordo Cantus Missae* und die Neuausgabe des *Graduale Romanum* verteilen zwar die Gesänge neu, lassen aber doch noch weitere Freiheiten

46) 1. [Die Eigenfeiern der Kongregation und Einsiedelns]. Messbuch, Einsiedeln 1997; Lektionar, Einsiedeln 1998. 2. [Missa] Beatae Virginis Mariae Einsidlensis (Latine, Deutsch, Italiano, Français, English, Espanol, Portugues, Po Polsku, Hvratski). Einsiedeln 1997.

47) Sacramentarium Einsidlense latine. Abbatia B. M. V. Einsidlensis. (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1990.

48) Missale Romanum. Auctoritate Pauli PP. VI promulgatum. Ordo Missae in Cantu. Solesmes 1975.

49) Nach den Ausgaben bis 1957; die Bücher sind immer noch in einem guten Zustand.

50) Missale Romanum ex Decreto sacrosancti Œcumenici Concilii Vaticani II instauratum. Auctoritate Pauli PP. VI promulgatum. Ordo Cantus Missae. Rom 1972.

51) Graduale Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ de Tempore et de Sanctis. Primum Sancti Pii X iussu restitutum et editum. Pauli VI Pontificis Maximi cura nunc recognitum. Ad exemplar „Ordinis Cantus Missæ“ dispositum et rhythmicis signis a Solesmensibus Monachis diligenter ornatum. Solesmes 1974.

bei der Wahl der Gesänge.<sup>52</sup> Um im täglichen Konventamt eine noch weitergehendere Variationsbreite zu erreichen, habe ich deshalb versucht, ausgehend vom Lektionar und den dort angegebenen Antwortpsalmen und dem Ruf vor dem Evangelium, nach Möglichkeit für jeden Wochentag die wirklich passendsten Gesänge auszuwählen und zugleich auf gewisse Motive hinzuweisen, die an bestimmten Tagen eine Messe für besondere Anliegen nahelegen. Die von mir zusammengestellten Ergänzungen berücksichtigen deshalb im wesentlichen nur die Festzeiten des Kirchenjahres und den ganzen Zyklus „Im Jahreskreis“, dazu eine Reihe von Messen für bestimmte Anliegen und Votivmessen, die im Klostersgottesdienst öfters Verwendung finden, sowie die Messen für Verstorbene. Ausser wenigen zusätzlichen Angaben für Feste und Hochfeste von Heiligen habe ich das Proprium und Commune der Heiligen nicht berücksichtigt, weil prinzipiell den Wochentagslesungen der Vorzug zu geben ist. Wesentlich für die differenziertere Auswahl der Gesänge war auch deren Funktionalität innerhalb der Eucharistiefeier.

Massgebend bei der Zusammenstellung waren vor allem zwei Grundsätze: 1. Durch die Auswahl der Gesänge soll der betreffenden Eucharistiefeier eine grösstmögliche Geschlossenheit gegeben werden. 2. Das Hauptgewicht ist den Zwischengesängen beizumessen.

1. Der *Introitus* hat die Aufgabe, die liturgische Feier zu eröffnen. Er soll die Teilnehmer in das Mysterium der betreffenden liturgischen Zeit oder Feier einführen. Seiner Funktion als Prozessionsgesang entsprechend begleitet er den Einzug der Zelebranten und Ministri.<sup>53</sup> In den grossen Festzeiten des Kirchenjahres hat er auch die Aufgabe, gleichsam das „KopftHEMA“ des Gottesdienstes anzugeben. Ich habe versucht, diese Funktion auch auf die Wochentage auszudehnen, indem ich den *Introitus* in den Zusammenhang mit der Thematik der Lesungen stellte.

2. Die Thematik einer Eucharistiefeier wird durch die Lesungen bestimmt, die den Kern des Wortgottesdienstes bilden. Die Zwischengesänge, *Graduale*, *Tractus* und *Alleluia*, stehen in einem unlösbaren Zusammenhang zu den Lesungen des Tages.<sup>54</sup> – Das *Graduale* steht dabei anstelle des im Lektionar vorgesehenen Psalmes, der ein wesentliches Element des Wortgottesdienstes dar-

52) „Eadem fere ratione facultas tribuitur eligendi inter cantus ad Proprium de Tempore pertinentes: nam pro textu diei proprio alium textum eiusdem temporis licet pro opportunitate substituere“: *Ordo Cantus Missae*, 8.

53) Vgl. Allgemeine Einführung in das Messbuch, Nr. 25 und 26.

54) „Der Kern des Wortgottesdienstes besteht aus den Schriftlesungen mit den Zwischengesängen ... In den Lesungen ... spricht Gott zu seinem Volk, offenbart er das Erlösungs- und Heilsmysterium und nährt er das Leben im Geist. Christus selbst ist in seinem Wort inmitten der Gläubigen gegenwärtig. Dieses Wort Gottes macht sich die Gemeinde in den Gesängen zu eigen.“ Allgemeine Einführung in das Messbuch, Nr. 33; „Auf die erste Lesung folgt der Antwortpsalm (*Graduale*), der ein wesentliches Element des Wortgottesdienstes ist. In der Regel soll man den im Lektionar angegebenen Psalm nehmen, weil sein Text mit den Lesungen in Zusammenhang steht, denn er ist im Hinblick auf sie ausgewählt“: ebd. Nr. 36; vgl. *Ordo Lectionum Missae*, Nr. 9.

stellt, weshalb bestimmt wird, dass man in der Regel den im Lektionar vorgesehenen Psalm nehmen soll, weil sein Text mit den Lesungen im Zusammenhang steht und im Hinblick auf sie ausgewählt wurde. Das *Graduale Romanum* hat diesem Prinzip stellenweise zwar Rechnung getragen, aber eben nur stellenweise, weshalb ich versuchte, diese Norm noch genauer zu befolgen, was vom Thesaurus der gregorianischen Gesänge her durchaus möglich ist. Da bei uns immer nur zwei Lesungen vorgetragen werden, wird die ursprüngliche Funktionalität der einzelnen Zwischengesänge allerdings etwas verwischt. Dafür kann der Bezug zum Psalm des Lektionars besser gewahrt werden, wenn z. B. statt eines Graduales ein Alleluia oder ein Tractus (Canticum) gesungen wird. Ein *Tractus* eignet sich besonders während der Fastenzeit und in den Messen für Verstorbene, kann aber im Einzelfall auch in der Zeit „Im Jahreskreis“ Verwendung finden. – Das *Alleluia* ist von seinem Ursprung her eine Akklamation auf den im Evangelium gegenwärtigen Christus (weshalb man ja zum Alleluia aufsteht) und bereitet so die Verkündigung des Evangeliums vor. Wo aber ein Bezug zum Evangelium nicht herstellbar ist, kann durch die Verbindung mit einem Psalmvers zur Lesung die Einheit der Schriftverkündigung verdeutlicht werden.

3. Das *Offertorium* begleitet die Herbeibringung der Gaben und teilweise auch die Gabenbereitung.<sup>55</sup> Auch hier kann durch die thematische Verknüpfung nochmals die Einheit der gottesdienstlichen Feiern unterstrichen werden.

4. Die *Communio* schliesslich begleitet den Gang zur Kommunion. Ihr Thema ist vor allem vom Evangelium her bestimmt, da die *Communio* eine Verbindung herstellen will zwischen dem Tisch des Wortes und dem Tisch des Brotes. Wo dieser Bezug nicht möglich ist (da sind natürlich vom Thesaurus der Gesänge her Grenzen gesetzt), eignen sich auch Gesänge, die eine thematische Verwandtschaft mit dem „Kopfthema“ oder den Zwischengesängen aufweisen.<sup>56</sup>

Aufgrund dieser Prinzipien stellte ich für uns eine Liste der möglichen Gesänge zusammen<sup>57</sup> und verfasste nach einigen Jahren einen Bericht über die Erfahrungen, die wir damit gemacht hatten.<sup>58</sup> Da wir ohnehin der Meinung waren, die bisher im Gebrauch stehenden Gradualien seien noch lange gut genug, um auch weiterhin verwendet zu werden, und auf die Anschaffung des neuen *Graduale Romanum* verzichten zu können, ergab sich die Notwendigkeit und Möglichkeit, durch sogenannte „Wochenzettel“ die Auswahl der Gesänge nach den oben genannten Prinzipien in der Praxis zu differenzieren und besonders dem Lektionar besser anzupassen, wofür ich die oben erwähnte Zu-

55) Vgl. Allgemeine Einführung in das Messbuch, Nr. 50.

56) Vgl. Allgemeine Einführung in das Messbuch, Nr. 56 i.

57) *Graduale Einsiedlense. Ergänzungen zum „Graduale Romanum“* (1974). Für den liturgischen Gebrauch im Kloster Einsiedeln. (Manuskript). Einsiedeln 1976.

58) Lang O., Zehn Jahre „Ordo Cantus Missae“. Ein Erfahrungsbericht (Notitiae 18, 1982, 196–213; Katholische Kirchenmusik 107, 1982, 46–53).

sammenstellung machte (mit den Seitenangaben des alten Graduales).<sup>59</sup> Später habe ich diese Zusammenstellung für jeden Tag der verschiedenen Lesungszyklen eigens ausgeschrieben, was die Zusammenstellung der Wochenzettel wesentlich erleichterte. Nachdem unser Choralmagister P. Roman Bannwart in den ersten Jahren die Wochenzettel schrieb, übernahm ich ab 1974 von ihm als Vizecantor diese Aufgabe. Diese Praxis der Wochenzettel wird heute noch fortgesetzt.

2. *Feier des Stundengebetes*. Die Entwicklung der Liturgie des Stundengebetes seit dem Konzil ist bedeutend vielfältiger und mannigfaltiger als jene der Messliturgie aufgrund der besonderen Situation in unserem Kloster als Wallfahrtsort, die nahelegte, nicht das Monastische Stundenbuch, sondern das römische Stundenbuch für das Choroffizium zu übernehmen mit Rücksicht auf die Teilnahme von Priestern und Pilgern. Das nötigte im Lauf der Jahre zu verschiedenen Ausgaben für das Stundengebet.

Die Situation zur Zeit vor und während des Konzils war die folgende.<sup>60</sup> Im Chor verwendeten wir noch die grossen Breviere von 1677<sup>61</sup> und die Ausgabe der kleineren Handbreviere aus der Einsiedler Klosterdruckerei von 1756 mit beigegebenem (undatiertem) Proprium.<sup>62</sup> Benützt wurde dazu auch ein kleinformatiges Lektionar mit beigegebenem Eigenlektionar für Einsiedeln, der sog. „Chlotz“.<sup>63</sup> Dazu kam als neuere Ausgabe das Proprium Einsidlense in einem kleinformatigen Bändchen von 1943.<sup>64</sup> Das Proprium wurde noch während des Konzils, wie oben erwähnt, aufgrund der Normen des *Codex Rubricarum* von 1960 überarbeitet. Die römische Approbation erteilte die Ritenkongregation für die Eigentexte des Klosters am 19. Juni 1964, für jene der Schweizerischen Benediktinerkongregation am 12. Oktober 1965, so dass die revidierten Texte noch 1966 im Druck herausgegeben werden konnten.<sup>65</sup>

59) Diese Zusammenstellung war also nur für unser Kloster gedacht, um die früheren Ausgaben des Graduale Romanum weiterverwenden und Neuanschaffungen vermeiden zu können.

60) Vgl. Holzherr G., *Monastische Tagzeiten* (wie Anm. 20).

61) *Breviarium novissimum Monasticum*. Pauli V. Pontif. Maximi jussu editum, pro omnibus sub Regula S. P. Benedicti militantibus, in quo Propria Sanctorum Officia novissima, a Summis Pontificibus ab An. 1640 usque ad 1677. tum de præcepto, tum ad libitum, recitari concessa, omnia suis locis, pro maiori recitantium commoditate, ad longum extensa, apposita sunt. Campoduni [Kempton], per Rudolphum Dreher eiusd. Ducalis Monasterii Typographum. Anno Domini M.DC.LXXVII.

62) *Breviarium Monasticum de mandato Pauli V. Summi Pontificis editum, et Auctoritate Clementis XII. pro omnibus sub Regula SS. P. Benedicti per universam Germaniam militantibus recognitum, nec non à Sanctissimo Domino nostro D. Benedicto divina providentia Papa XIV. ratificatum*. Typis Monasterii B. V. Mariæ Einsidlensis. Per Joannem Eberhardum Kälin. Anno MDCCLVI. – Pars Autumnalis, Hiemalis, Vernalis und Aestiva.

63) *Lectionarium monasticum pro Congregatione Helveto-Benedictina; Lectionarium ex Proprio Einsidlensi*. Impressum Einsidlæ Typis Monasterii, 1919.

64) *Proprium Einsidlense*. Einsiedeln, Typis Monasterii, 1943.

65) *Officia propria Congregationis Helveto-Benedictinae et Monasterii B. Mariae Virgi-*

Für das gesungene Offizium, besonders die Vesper, verwendeten wir weiterhin das Antiphonar der Schweizerischen Benediktinerkongregation.<sup>66</sup>

Besonderer Erwähnung wert ist aber noch, dass im Kloster Einsiedeln, solange die Brüder den Patres rechtlich noch nicht gleichgestellt waren, zwei „Chöre“ bestanden. Die Patres verrichteten das Offizium in der Kirche bzw. im Obern Chor der Klosterkirche, während die Brüder ihr Stundengebet in der eigens für sie 1958 eingerichteten „Brüderkapelle“ mit dem „Brüderoffizium“<sup>67</sup> verrichteten.

Ein erster, kleiner Schritt in die Zukunft des Stundengebetes war die Neuverteilung der Psalmodie der kleinen Horen nach dem Wegfall der Prim.<sup>68</sup> Dafür wurden eigene „provisorische“ Faszikel geschrieben, je für die Terz und für die Kleinen Horen gesamthaft, nur für die Rezitation, nicht für den Gesang bestimmt.<sup>69</sup>

Nach dem Konzil folgte dann von 1972–1987, also durch einen Zeitraum von fünfzehn Jahren die schrittweise Neugestaltung des klösterlichen Stundengebetes. Die erste, einschneidende Neuerung war dabei die Umstellung vom lateinischen Offizium zur deutschsprachigen Rezitation. Diese Umstellung machte es auch möglich, die beiden bisher getrennten „Chöre“ zusammenzubringen, so dass jetzt Patres und Brüder gemeinsam das Chorgebet verrichten (nur ein kleiner Teil der Brüder, der an der gemeinsamen Vesper verhindert ist, betet noch die Vesper in der Brüderkapelle mit dem „Kleinen Stundenbuch“).

Man kann diese Zeit in gewissem Sinn als Experimentierphase, als Vorbereitung für die künftige definitive Lösung bezeichnen. Das Kloster entschloss sich, zunächst die Psalmenverteilung von P. Notker Fuglister nach dem Münsterschwarzacher Brevier zu übernehmen.<sup>70</sup> Dabei wurden die Psalmen jedoch auf zwei Wochen verteilt. Wie würde sich das Experiment anlassen? Im Au-

---

nis Einsidlensis. Jussu D. Raimundi Abbatis edita. Typis Monasterii B. M. V. in Ere-mo, 1966.

- 66) Antiphonarium Monasticum secundum traditionem Helveticae Congregationis Benedictinae ad Codicum fidem restitutum. 2 Partes. Impressum ad instar manuscripti pro Helvetica Congregatione Benedictina, Typis Monasterii B. M. V. de Monte Angelorum, 1943. Dazu kamen 1968 die Additiones et Variationes in Proprio Congregationis Helveticae et Monasterii Einsidlensis. Impressum ad instar manuscripti, Typis Monasterii B. M. V. de Monte Angelorum, 1968.
- 67) Brüderoffizium der Benediktiner-Kongregation von St. Ottilien für auswärtige Missionen. Im Auftrag des Generalkapitels der Kongregation hrsg. von D. Dr. Chrysostomus Schmid O.S.B., Erzabt. Erzabtei St. Ottilien, [21951] mit beigebundem Proprium: „Eigenfeste der Abtei Maria Einsiedeln“, [Engelberg, ohne Jahr].
- 68) Vgl. Horarum minorum dispositio nova. Salzburg [1967].
- 69) 1. Horarum minorum dispositio nova. Approbata ad experimentum a S. C. Rituum die 17 martii 1967. Ad Tertiam. (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1969. – 2. Horarum minorum dispositio nova. Approbata ad experimentum a S. C. Rituum die 17 martii 1967. Ad Horas. (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1969.
- 70) Monastisches Brevier. Entwurf eines neuen deutschen Stundengebetes. Münster-schwarzach 1971.

genblick mussten für den Gebrauch im Chor jedenfalls eigene Bücher geschaffen werden. Die Redaktion übernahmen Abt Georg Holzherr und der Schreibende. Zugunsten einer praktischen Verwendung schufen wir drei Bücher: 1. Das Vigilbuch für die Mette im Obern Chor,<sup>71</sup> 2. ein Buch für die Laudes und das Mittagsgebet im Untern Chor,<sup>72</sup> sowie 3. ein Antiphonar für die lateinische Vesper und die an Sonn- und Feiertagen lateinisch gesungenen Laudes,<sup>73</sup> unter weiterer Verwendung des *Antiphonarium Monasticum*; weil wir in unserem Kloster die altehrwürdige Tradition des germanischen Choraldialekts, der hier seit dem 11./14. Jahrhundert ununterbrochen im Offizium gesungen wurde, auch künftig beibehalten und weiter pflegen wollten.

Als „Hymnen“ für die Mittagshore wurde eine Sammlung von passenden deutschen Liedern für die Zeiten des Kirchenjahres und die Heiligen zusammengestellt, die in erweiterter, zweiter Auflage 1974 als Manuskript gedruckt wurde.<sup>74</sup> In einem eigenen kleinen Heft stellte ich auch die Texte und Melodien für die feierliche Komplet (an Fronleichnam, Herz-Jesu-Fest und an den Herz-Jesu-Freitag) zusammen,<sup>75</sup> da wir auch bei diesen Anlässen die Tradition der mehrstimmigen lateinischen Psalmodie beibehalten wollten, die sich schon im Cantarium Einsidlense findet<sup>76</sup>.

Nachdem dann die offiziellen Ausgaben des Römischen Stundenbuches und des Monastischen Stundenbuches erschienen waren, drängte sich dann auch für unser Kloster eine definitive Lösung auf. Nun galt es allerdings als erstes zu entscheiden, welches der beiden Stundenbücher sich für unsere Gemeinschaft als die bessere Lösung eignen könnte. Die Klostersgemeinschaft entschied sich nach eingehender Vorbereitung und Beratung mehrheitlich für die Einführung des Römischen Stundenbuches, vor allem im Blick bzw. mit Rücksicht auf die zahlreichen Gäste und die Teilnehmer aus dem Weltklerus (es sei nur an die jährlichen Priesterexerzitien im Herbst erinnert) sowie auf die übrigen Gottesdienstteilnehmer. So gern ich begrifflicherweise die Übernahme des Monastischen Stundenbuches gesehen hätte und dafür auch eintrat, da so die Experimentierphase gleichsam nahtlos hätte weitergeführt werden können, so konnte ich den Argumenten zugunsten des Römischen Stundenbuches die Berechtigung doch nicht versagen.

Diese Umstellung hatte weitreichende Konsequenzen. Denn nun galt es, die dafür nötigen Bücher entweder zu kaufen oder für unseren Gebrauch überhaupt neu zu schreiben. Was brauchten wir? 1. Ein Buch für die Vigil, 2. ein Antiphonale für die Laudes und die Mittagshore, 3. ein Antiphonale für die Vesper in Latein (sowie für die lateinisch gesungenen Laudes an Sonn-

71) Vigil. (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1972.

72) Laudes, Mittagshore. (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1972.

73) Antiphonar. Laudes an Sonn- und Feiertagen, Vesperteil, Komplet. (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1972.

74) Lieder für die Mittagshore. (Manuskriptdruck). Einsiedeln <sup>2</sup>1974.

75) Feierliche Komplet. (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1972.

76) Cantarium Einsidlense. (Eberle und Kälin) Einsiedeln 1888, 86.

und Feiertagen), auf der Basis der bisherigen Tradition, 4. ein neues Komplettheft.

1. Die Feier der Mette/Vigil. Für die Verwendung im Chor eignete sich die kleine Handausgabe des Stundenbuches nicht. Ein grösseres Buch war folglich nötig und wurde auch geschrieben; die Redaktion lag in den Händen von Abt Georg Holzherr, dem Schreibenden und Bruder Gerold Zenoni. Gedruckt und gebunden wurde es anschliessend im Graphischen Betrieb Benziger.<sup>77</sup>

Grundlegend für die Übernahme des Römischen Stundenbuches war nämlich „gemäss der Rahmenordnung für die Gestaltung des Monastischen Stundengebets“ (Praenotanda) die Verpflichtung für die Feier der Vigil die Ordnung der Psalmodie in einem Zweiwochenschema.<sup>78</sup> Schon allein dieser Umstand verlangte nach einem eigenen Buch. Darin ist der genannten Weisung folgend der Vierwochenpsalter des Römischen Stundenbuches so verteilt: 1. Woche: 1. und 3. Woche, 2. Woche: 2. und 4. Woche. Die Texte für das Vigil-Buch wurden übernommen aus dem Römischen Stundenbuch, einzelne Ergänzungen, besonders für die Heiligenfeste des Ordens, stammen aus dem Monastischen Stundenbuch. Die Melodien dazu übernahmen wir aus dem Antiphonale zum Stundenbuch, dem Antiphonale I-III von Münsterschwarzach und dem Hymnar von Scheyern. Für die Lesungen wird das Monastische Lektionar verwendet.

Obwohl die Feier der Vigil nun, was die Psalmodie betrifft, verglichen mit der Psalmenverteilung nach der Benediktsregel bedeutend verkürzt ist, dauert die Mette heute nicht weniger lang als früher. Das ist besonders auffallend, wenn man bedenkt, dass wir früher nach dem alten lateinischen Benediktinerbrevier mit der Psalmenverteilung nach der Benediktsregel für Mette und Laudes zusammen nicht mehr Zeit benötigten als jetzt für die Mette allein! Und weshalb? Gesungen werden jetzt täglich der Invitatoriumsvers und der Hymnus, an Sonntagen, Festen und Hochfesten die Cantica der 3. Nokturn mit dem *Te Deum* bzw. *Te decet laus*. An einigen Hochfesten werden auch der Invitatoriumpsalm und die beiden Responsorien nach den Lesungen gesungen. Besondere Regelungen für die musikalische Gestaltung gelten an Weihnachten, in den Kartagen (Trauermette) und für Pfingsten. Als weiteres Element kommen die beiden ausgedehnten Lesungen aus dem Monastischen Lektionar hinzu mit einer Schweigepause zwischen Lesung und Responso-

77) Vigil. Zweiwochenpsalter mit Invitatorien, Hymnen, Cantica und Versikeln für die Vigil gemäss *Thesaurus Liturgiae Horarum monasticae, Praenotanda 9.* (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1983.

78) „Wenn eine Gemeinschaft, durch besondere Gründe bewogen, das Stundengebet nach dem römischen Ritus übernehmen will, wird ihr empfohlen, die vornehmlichen Gebetszeiten, die Laudes und die Vesper, ganz zu singen und den Zyklus der Psalmen der Vigil auf zwei Wochen zu verteilen, wie die Kongregation für den Gottesdienst den kontemplativen Gemeinschaften anrät (vgl. *Notitiae* 8 [1972] 254–258; 10 [1074] 39–40)“: Rahmenordnung für die Gestaltung des monastischen Stundengebets, Nr. 9 (*Thesaurus Liturgiae Horarum monasticae*, 22; *Monastisches Stundenbuch* I, 106).

rium.<sup>79</sup> Kurze Meditationspausen werden auch nach den einzelnen Psalmen oder Psalmabschnitten eingeschoben. Dafür bietet das neue Vigilbuch im Wochenpsalter ausser den Psalmtiteln und -überschriften verschiedene „Meditationshilfen“ an: 1. Holzschnitte zu jedem Psalm oder Psalmabschnitt mit Szenen aus dem Neuen Testament oder aus apokryphen Schriften und Heiligenviten; diese alle stammen aus dem Liederbuch „Alle Kirchen Gesäng vnd Gebeet“.<sup>80</sup> 2. Begleitenden Bibeltexte zu den Bildern wurden meist aus den Evangelien gewählt, für welche die Holzschnitte geschaffen waren und die dem Psalm eine neutestamentlich-christliche Deutung geben. Hinzu kommen 3. kurze Psalmkollekten, die entnommen sind aus „Neues Stundenbuch“.<sup>81</sup> Wenn sie fehlten, griff Abt Georg zu einer französischen Publikation.<sup>82</sup> Wo Psalmen geteilt wurden, versuchte er, auch die Kollekten sinnvoll zu teilen bzw. zu ergänzen. Auch diese Kollekten wollen zur Psalmmeditation anregen. Man darf das alles durchaus als deutliche Qualitätsverbesserung bezeichnen.

Andere der zahlreichen Illustrationen des Vigilbuches sind verschiedenen Büchern der Bibliothek entnommen.<sup>83</sup> Die schönen Initialen stammen aus Publikationen der Froschauer Offizin in Zürich und zusammen mit den Vignetten aus der alten Einsiedler Klosterdruckerei. Die ganzseitigen Kupferstiche aber sind dem „Breviarium Monasticum“ entnommen, das wir im Chor bis zur Liturgiereform verwendeten.<sup>84</sup>

2. Die Feier der Laudes. Die Feier der Laudes hat wieder ihre eigene Geschichte. Früher, d.h. in der Zeit des alten Benediktinerbreviers, wurden die Laudes gleich im Anschluss an die Vigil gebetet, d. h. rezitiert (gesungen wurden sie nur an Weihnachten nach der Mitternachtsmesse).

Mit Beginn der Experimentierphase 1972 und der Umstellung auf die Rezi-tation in der Muttersprache wurden die Laudes von der Mette getrennt und gleichzeitig mit der Feier des Konventamtes in Konzelebration verbunden.

79) „Verschiedene Empfehlungen der Allgemeinen Einführung in das Stundengebet nach dem römischen Ritus können sehr wohl auch von den monastischen Gemeinschaften beobachtet werden ... Nach klugem Ermessen kann eine Weile des Schweigens gehalten werden (Nr. 193)“: Rahmenordnung, Nr. 4 (Thesaurus Liturgiae Horarum monasticae, 21).

80) [Flurheym, Christoph]. Alle Kirchen Gesäng vnd Gebeet des gantzen Jars, von der hailigen Christenlichen Kirchen angenommen, vnd bißher in löblichem brauch erhalten, vom Introit der Mess biß auff die Complant. Darneben die benedeyung der Liecht, der Palm, des Feürs, des Osterstocks, der Tauff, vnd der Kreütter. In Verb. mit R. Bellm hrsg. von Theodor Bogler. Faks.-Ausg. (der Erstausgabe 1529), Maria Laach 1964; vgl. dasselbe (ohne Bilder), Augsburg 1563.

81) Neues Stundenbuch. Ausgewählte Studentexte für ein künftiges Brevier. Hrsg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier und Zürich (Pastoralliturgische Reihe in Verb. mit der Zeitschrift „Gottesdienst“), Einsiedeln etc. 1970.

82) Verbraken P., Oraisons sur les cent cinquante Psaumes. Texte latin et traduction française de trois séries de collectes psalmiques (Lex orandi 42), Paris 1967.

83) Beispielsweise aus: Deutsches Psalterium für die Sonntage und Wochentage des Kirchenjahres. Münster-schwarzach 1970.

84) Breviarium novissimum Monasticum (wie Anm. 61).

Das war zwar eine praktische und praktikable Lösung. Die Psalmen wurden nach dem Introitus und dem Gruss des Zelebranten rezitiert, dann folgten Kyrie bzw. Gloria, das Tagesgebet und der Wortgottesdienst. Nach der Kommunion folgte dann das Benedictus mit Antiphon, lateinisch gesungen.<sup>85</sup> Um es hier schon vorwegzunehmen: Diese Ordnung wurde eingehalten bis zum Beginn des Sommers 1988. Damals wurde die Feier des Konventamtes während der Ferienmonate (Juli-September) vom Morgen in der leeren Klosterkirche auf den späten Vormittag (11 Uhr) verlegt „in favorem peregrinantium“, im Blick auf die Pilger also. Diese Neuerung fand allgemein Anklang, vor allem seitens der Gläubigen, die besonders in den Sommermonaten wirklich sehr zahlreich am Konventamt teilnahmen. Schliesslich wurde dann vom Sommer 2003 an das Konventamt generell auf den späten Vormittag verlegt und wird heute das ganze Jahr über um 11.15 Uhr gefeiert (ausser an Sonn- und Feiertagen).

Diese Lösung bot einen doppelten Vorteil: 1. Die Laudes, eine der beiden Haupthoren des Stundengebetes,<sup>86</sup> konnten in der Verbindung mit dem Konventamt, die zwar äusserlich gesehen sehr praktisch war, eigentlich gar nicht mehr als „Angelpunkt des Stundengebetes“ erkannt werden. Die Rezitation der Psalmen stellte beinahe eine reine Pflichterfüllung im Sinn des früheren Persolvierens dar! Die Trennung vom Konventamt gab den Laudes ihre besondere Stellung und Bedeutung wieder zurück, so dass sie jetzt wirklich wieder als eine der Hauptgebetszeiten erlebt und gefeiert werden kann. 2. Die Ansetzung des Konventamtes auf den späten Vormittag machte die zahlreichere Teilnahme der Gläubigen – auch im Winter! – möglich, so dass das Konventamt nicht mehr eine rein innerklösterliche Angelegenheit war, sondern wirklich Feier der Gemeinde.

Die Umstellung sodann auf das Römische Stundenbuch mit der neuen Psalmenverteilung verlangte dann freilich die aufwendige Anschaffung neuer Bücher. Das Kloster entschied sich für die deutsche Rezitation der Laudes an Wochentagen für das „Antiphonale zum Stundenbuch“.<sup>87</sup> Die heutige Praxis an Wochen- und Gedenktagen ist seither die folgende: Eröffnung und Hymnus werden gesungen, die Psalmen werden rezitiert, vom Responsorium an bis zum Schluss ist alles wieder gesungen. An Sonntagen, Festen und Hochfe-

85) Vgl. die Weisung in der Allgemeinen Einführung in das monastische Stundengebet, Nr. 88 (Monastisches Stundenbuch I, 60 f.; Allgemeine Einführung in das Römische Stundengebet, Nr. 94 (Römisches Stundenbuch I, 60\* f.).

86) „Die Laudes als Morgengebet und die Vesper als Abendgebet, nach der ehrwürdigen Überlieferung der Gesamtkirche die beiden Angelpunkte des täglichen Stundengebetes, sollen als die vornehmsten Gebetsstunden angesehen und als solche gefeiert werden“ (Allgemeine Einführung in das Stundengebet, Nr. 37 (Römisches Stundenbuch I, 48\*); vgl. dazu II. Vatikanisches Konzil, Liturgiekonstitution, Art. 89a; 100.

87) Antiphonale zum Stundenbuch. Hrsg. von den Liturgischen Instituten Trier, Salzburg und Zürich in Zusammenarbeit mit den Mönchen der Abtei Münsterschwarzach. Freiburg/Münsterschwarzach, 1979.

sten jedoch werden die Laudes – ihrer Bedeutung entsprechend – nach der Einsiedler Choraltradition ganz lateinisch gesungen. Das Singen der Psalmen an Wochentagen ist bei uns aus praktischen Gründen nicht gut möglich, da sonst wegen der Länge der Laudes zeitliche Überschneidungen mit der ersten Schulstunde unvermeidlich und eine Reihe von Mitbrüdern, die an der Schule tätig sind, an der Teilnahme verhindert wären.

3. Die Feier der Mittagshore. Bis 1972 wurde die Terz (nach Abschaffung der Prim) am Morgen vor dem Konventamt lateinisch rezitiert, Sext und Non ebenso lateinisch nacheinander vor dem Mittagessen, zunächst noch mit den herkömmlichen Hymnen, die aber nicht gesungen wurden.<sup>88</sup>

1972 folgte auch für die Mittagshore, die von jetzt an als eine Einheit gefeiert wurde (nicht mehr durch das Aneinanderreihen der beiden Horen Sext und Non, und unter Wegfall der Terz), die Umstellung auf die Muttersprache. Anstelle der traditionellen Hymnen wünschte man zunächst die Einleitung durch ein deutsches Lied, wofür ich eine kleinere Sammlung zusammenstellte, die 1974 in einer erweiterten Fassung erschien, die ich oben schon beschrieben habe.

Dann folgte 1982 auch für die Mittagshore die Umstellung auf das Römische Stundenbuch nach dem Antiphonale zum Stundenbuch. Dazu sangen wir zur Einleitung einen der dort angegebenen Hymnen; denn es hatte sich inzwischen gezeigt, dass die Gemeinschaft mehrheitlich die deutschen Lieder als unbefriedigend empfand. Da aber das Angebot von nur drei Hymnen im Antiphonale auch wieder nicht genügte, stellte ich im Auftrag des Consiliums ein kleines Heft mit 27 verschiedenen Hymnen und Hymnenmelodien zusammen (z.T. auch dem Scheyrer Hymnar entnommen), die eine recht grosse Variationsbreite den Zeiten des Kirchenjahres folgend aufwies.<sup>89</sup> Für die Gäste des Kosters, die auf der Galerie der Mittagshore beiwohnten, stellte ich 1985 die nötigen Texte zusammen.<sup>90</sup> Dieser Faszikel wurde 2002 von der Wallfahrtsleitung in erweiterter Fassung nachgedruckt.<sup>91</sup>

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Abt Martin und drei Mitbrüdern, zog sich am 13. Mai 2003 zu einer „Klausurtagung“ nach Morschach zurück, um sich über eine Neugestaltung des Mittagsgebetes Gedanken zu machen und Vorschläge vorzubereiten. Die Neugestaltung sah vor, dass anstelle der Psalmen im Stundenbuch andere, besonders ausgewählte Psalmen solistisch vorgetragen werden sollten, gefolgt von einer längeren Stille der Meditation und (an Tagen mit einer Statio, wenn das Konventamt um 9.30 Uhr gefeiert wurde) einer ausgedehnteren Schriftlesung. Nach einer weiteren Meditationspause sollten eine Oration und der Angelus folgen; an den Tagen mit Konventamt

88) Siehe oben mit den Angaben zu den Faszikeln.

89) Hymnen zur Mittagshore. Im Auftrag des Consiliums. Klosterdruckerei Einsiedeln 1992.

90) Kloster Einsiedeln. Die Feier des Stundengebetes. Mittagshore. Für Gäste des Klosters. (Ringheft). Einsiedeln [1985].

91) Die Feier des Stundengebetes. Mittagsgebet. (Ringheft). Klosterdruckerei Einsiedeln 2002.

um 11.15 entfiel die Schriftlesung. Verantwortlich für den Vortrag von Psalm und Lesung sollte der jeweilige Kantor der Woche sein. Der Vorschlag wurde dem Konvent in einem ausserordentlichen Kapitel am 21. Juni vorgestellt, eingehend besprochen und am 7. Juli 2003 „ad experimentum“ eingeführt. Dabei zeigte sich relativ rasch, dass die Auswahl der Psalmen nicht allgemein befriedigte, so dass dann auf die Psalmen der Mittagshore des Stundenbuches zurückgegriffen wurde. Seither hat sich die Neugestaltung jedoch gut eingelebt, besonders werden die längeren Meditationspausen vor und nach den Psalmen geschätzt. Was nicht ganz befriedigt, ist die manchmal zu subjektive Vortragsweise der Psalmen durch den jeweiligen Kantor, die ein meditatives Mitgehen erschwert.

4. Die Feier der Vesper. Angesichts der Bedeutung der Vesper im Gesamt des klösterlichen Gottesdienstes verdient die Entwicklung der Vesper im Rahmen der nachkonziliaren Liturgiereform eine besonders eingehende Darstellung und Würdigung.

Zunächst jedoch wurde die Vesper weiterhin täglich nach dem *Antiphonarium Monasticum* gesungen. Bei der ersten Umstellung 1972, die ich oben als die „Experimentierphase“ bezeichnete, war es meine Aufgabe, zu den Büchern für die Vigil und die Laudes ein Antiphonar zusammenzustellen, das neben den lateinischen Laudes für die Sonn- und Feiertage besonders die Vesper und die vorläufig noch lateinisch gesungene Komplet enthielt.<sup>92</sup> Dabei wurden z. T. bereits „neue“ Antiphonen hinzugefügt, z. B. für die neutestamentlichen Cantica der Vesper, vor allem jedoch für die Magnificatantiphonen der Sonntage im Jahreskreis, wobei jedoch noch nicht auf die Differenzierung entsprechend der verschiedenen Leseordnung (Dreijahreszyklus der Sonntage) eingegangen werden konnte, da der *Ordo Cantus Officii* noch nicht zur Verfügung stand. Die Psalmodie war nach einem Zweiwochenschema verteilt, d. h. je zwei Psalmen und das neutestamentliche Canticum (nach der *Liturgia Horarum*). „Neu“ heisst, dass diese Antiphonen bisher nicht im *Antiphonarium Monasticum* enthalten waren. Quellen für diese „neuen“ Antiphonen waren dabei schon ein erstes Mal die Einsiedler Antiphonarhandschriften des 14. Jahrhunderts, die sogenannten Schwandencodices. Das ergab bereits eine ansehnliche Bereicherung des Antiphonen-Repertoires.

Doch die grosse Arbeit stand noch bevor im Zusammenhang mit der Übernahme des römischen Stundenbuches, der *Liturgia Horarum*. Und diese Arbeit verdient eine ausführlichere Darstellung.<sup>93</sup> Die Redaktion lag in den Hän-

92) Antiphonar. Laudes an Sonn- und Feiertagen. Vesperteil. Komplet. (Manuskriptdruck). Einsiedeln [1972].

93) Antiphonarium Eremitae Beatae Mariae. Ad Laudes et Vesperas. Secundum Liturgiam Horarum Ordinemque Cantus Officii dispositum. Einsiedeln MCMLXXXVII [1987]. – An der Bereitstellung des neuen Antiphonariums war eine ganze Reihe von Mitbrüdern beteiligt: Abt Georg Holzherr: Gesamtkonzept, Zusammenstellung der Antiphonen usw., der Psalmen und Cantica; P. Roman Bannwart: Musikalischer Teil, Transkription der Antiphonen aus den Handschriften (Schwandencodices), Schreiben der Antiphonen usw., Noten abreiben, Manuskript vorbereiten, Schrei-

den von Abt Georg Holzherr (dem Initiator der Reform) und P. Roman Bannwart, das Layout besorgte Bruder Gerold Zenoni. Den Druck und den Einband übernahm verdankenswerterweise der Graphische Betrieb Benziger.

Die folgende Schilderung entnehme ich weitgehend der Praefatio, die Abt Georg dem Antiphonar voranstellte. Das Kloster Unserer Lieben Frau von Einsiedeln will in den einzelnen gottesdienstlichen Feiern weiterhin jene Singweise bewahren, die in der Schweiz und in Süddeutschland von alters her üblich war und heute noch in unserem Kloster gepflegt wird, d. h. den sogenannten „germanischen“ Choraldialekt. Um diese Tradition weiter pflegen zu können, war ein Buch nötig, das die Hymnen, Antiphonen, Responsorien und Psalmen (nach der Ausgabe der Neovulgata) sowie die alttestamentlichen und neutestamentlichen Cantica für die sonntäglichen Laudes und für die Vesper enthält. Das neue Antiphonar ist eingerichtet nach der *Liturgia Horarum* von 1970<sup>94</sup> und dem *Ordo Cantus Officii* von 1983.<sup>95</sup>

Mit Rücksicht auf die Pilger, die das Heiligtum Unserer Lieben Frau aufsuchen, übernahm – wie schon oben erwähnt – das Kloster Einsiedeln das Stundengebet nach der *Liturgia Horarum* und der Nummer 9 der Rahmenordnung für das monastische Stundengebet des *Thesaurus Liturgiae Horarum monasticae* von 1977. Deshalb brauchten wir ein neues Antiphonar, das alle Hochfeste, Feste und Gedenktage des Einsiedler Eigenkalenders enthält (auf der Basis des Allgemeinen römischen Kalenders von 1969, des Regionalkalenders für das deutsche Sprachgebiet von 1971, des Kalenders der Benediktinerkongföderation von 1972 sowie des Kalenders der Schweizerischen Benediktinerkongregation von 1974).

Der Schatz der gregorianischen Gesänge nach der traditionellen „germanischen“ Singweise ist darin so geordnet, wie es den Normen der *Liturgia Horarum* und des *Ordo Cantus Officii* entspricht. Ungefähr zwei Drittel der Gesänge konnten aus dem früheren *Antiphonarium Monasticum*, das diese Singweise für die Schweizerische Benediktinerkongregation gewahrt hatte (seit dem Erstdruck des Antiphonars von 1681), übernommen werden. Die übrigen Antiphonen, die in der früheren Ausgabe nicht vorhanden waren, wurden von P. Roman Bannwart aus den alten Handschriften unserer Bibliothek übernommen, d. h. aus dem Cod. 83(76), dem *Breviarium antiquissimum* aus dem 11. Jahrhundert, das noch die alte Neumennotation aufweist, sowie aus den

---

ben der Texte (ausser den Psalmen und Cantica); P. Daniel Meier: Musikalische Beratung, Compositionen; P. Odo Lang, Beratung und Drucklegung; P. Lukas Helg: Musikalische Beratung; P. Franz Lienhard: Kollation der Schwandencodices; Br. Gerold Zenoni: Montieren des Manuskriptes; Fr. Joh. Baptist Rinke: Bereinigung, Kontrollen und Korrekturen.

94) Officium Divinum ex Decreto Sacrosancti Œcumenici Concilii Vaticani II instauratum, auctoritate Pauli PP. VI. promulgatum. *Liturgia Horarum iuxta ritum Romanum*. IV tomi. Rom 1971.

95) Officium Divinum ex Decreto Sacrosancti Œcumenici Concilii Vaticani II instauratum, auctoritate Pauli PP. VI promulgatum. *Ordo Cantus Officii*. Rom 1983 (Notitiae 19, 1983, 244, 245, 357–528).

Antiphonarhandschriften, die im Auftrag des Abtes Johannes I. von Schwanden (1299–1327) kurz vor 1314 geschrieben wurden, den sog. „Schwandencodices“: Cod. 610(88), 611(89), 612(90) und 613(340), die bereits in der noch heute üblichen Notation des gregorianischen Chorals geschrieben sind.

Weil aber nach der *Liturgia Horarum* und dem *Ordo Cantus Officii* immer noch eine Reihe von Antiphonen übrigblieb, die in den erwähnten Handschriften nicht vorhanden sind, wurden sie entsprechend der Angabe in den Praenotanda des *Ordo Cantus Officii*<sup>96</sup> durch andere passende Antiphonen aus dem überlieferten Schatz der Handschriften ersetzt. Bisweilen wurden auch weitere Antiphonen hinzugefügt, so dass z. B. im Wochenpsalter je eine Antiphon für die Winter- und eine für die Sommerzeit angegeben ist. In seltenen Fällen, wenn wirklich keine passende Antiphon zu finden war, wurden Antiphonen aus der Solesmenser Ausgabe auf die „germanische“ Singweise adaptiert. P. Daniel Meier vertonte neu die responsorial gesungenen Cantica 1 Tim 3,16 (1. und 7. Ton) und Offb 19,1–7 (in allen acht Tonarten). Die übrigen Melodien jedoch für die Hymnen, Psalmen und Responsorien folgen der früheren Ausgabe der Schweizerischen Benediktinerkongregation.<sup>97</sup>

Auch der Schatz der Hymnen für Laudes und Vesper wurde bedeutend vermehrt. Für die Laudes übernahm Abt Georg jene des Zweiwochenschemas der *Liturgia Horarum*. Da die *Liturgia Horarum* für die Vesper nur ein Zweiwochenschema kennt, wurden für die 3. und 4. Woche weitere Hymnen der *Liturgia Horarum* ausgewählt, die dort für das *Officium lectionis* vorgesehen sind, aber auch für die Abendstunde passen, so dass auch hier der Schatz an liturgischen Texten reicher ist.

Das Ergebnis: Der in den alten, vortridentinischen Handschriften enthaltene Schatz der gregorianischen Gesänge wurde nicht weiter vermindert (wie in den nachtridentinischen Antiphonaren), sondern er wurde zu unserer Freude ganz bedeutend vermehrt.<sup>98</sup> Und so möge auch weiterhin die wohlklingende

96) „Selectio antiphonarum, quae diversae sunt ab antiphonis Liturgiae Horarum, facta est secundum methodum aequipollentiarum nuncupatum, in *Ordine cantus Missae* iam adhibitam. Nihilominus semper permittitur, loco antiphonarum quae hoc in Ordine proponuntur, aliam seligere antiphonam textus aequipollentis vel antiphonam, cuius textus ad lectiones pertinet diei“: *Ordo Cantus Officii*, Praenotanda Nr. 3.a (Notitiae 19, 1983, 364).

97) Weitere vergleichbare Quellen, die aber im Zeitpunkt der Redaktion bei uns noch nicht verfügbar waren, sind z.B.: *Psalterium cum Canticis Novi & Veteris Testamenti iuxta Regulam S. P. N. Benedicti & alia schemata Liturgiae Horarum monasticae cum Cantu Gregoriano*. Cura et studio Monachorum Solesmensium. Solesmes 1981; *Vesperale monasticum. Secundum schema „D“ Thesauri Liturgiae Horarum Monasticae*. Congregatio S. Mariae Montis Oliveti Ordinis Sancti Benedicti. Monte Oliveto [1982]. – Für die Teilnahme der Gläubigen stellte die Wallfahrtsleitung ein Heft zusammen: *Vesper im Kloster Einsiedeln. Psalmen und Gesänge auf deutsch. Melodien zum Mitsingen*. (Manuskriptdruck). Einsiedeln [1992], 3., überarb. Auflage 1998.

98) Die Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil bedeutet infolgedessen keine Verarmung, sondern vielmehr eine bemerkenswerte Bereicherung. Es sei mir

Stimme der Kirche, die ja stets das Wort Gottes selbst wiedergibt, aus dem „Chor der Psallierenden“<sup>99</sup> „im Angesicht der Engel“<sup>100</sup> zu dem emporsteigen, „der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm“<sup>101</sup> und so den „sieben Geistern vor seinem Thron“<sup>102</sup> das würdige Lob darbringen.<sup>103</sup>

5. Die Feier der Komplet. Die Neugestaltung der monastischen Komplet verlief einfacher als die der anderen Gebetszeiten. Ich erwähnte oben bereits das kleine Heft für die feierliche Komplet an Herz-Jesu-Freitagen, das ich 1972 zum leichteren Gebrauch zusammenstellte.<sup>104</sup> An den gewöhnlichen Tagen wurde die Komplet vorerst noch lateinisch aus dem Antiphonar von 1972 gesungen.

In den Zusammenhang mit der Umstellung auf die römische *Liturgia Horarum* in der Muttersprache wurde nun auch die Komplet einbezogen, die fortan im Unteren Chor (mit der Teilnahmemöglichkeit der Gläubigen) deutsch gesungen wird. Wiederum der Einfachheit halber (um das lästige Blättern im Antiphonale zum Stundengebet vermeiden zu können) stellte ich ein Heft zusammen, das Tag für Tag den vollständigen Text der Komplet mit täglich wechselnden Hymnen und zwei Formen des Schuldbekenntnisses bietet, angereichert durch weitere Hymnenmelodien für die Kirchenjahreszeiten, die Heiligenfeste und Gedenktage, sowie die Marianischen Antiphonen.<sup>105</sup> Dieses Kompletbüchlein (in Ringheftung) erschien sodann in einer zweiten Auflage, erweitert im Hymnenteil durch das Lied „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen“ für die letzte Woche im Jahreskreis, die feierliche Komplet mit *Tantum ergo* und *Te decet laus* sowie dem „Grossen Gebet“ für den ersten Sonntag im Monat.<sup>106</sup>

Wenn ich die Entwicklung des Stundengebets kurz zusammenfassen soll, dann ergibt sich als Resultat: 1. Das Stundengebet weist in unserem Kloster fünf Gebetszeiten auf: Vigil, Laudes, Mittagsgebet, Vesper und Komplet.<sup>107</sup>

---

erlaubt, hier eine kritische Bemerkung zu einem Wort von H. Maier anzubringen. Er schreibt: „Während in den östlichen Kirchen bis heute mehr als tausend Hymnen in Gebrauch sind, ist im Westen der grosse mittelalterliche Vorrat an Hymnen und Sequenzen unter der Gartenschere des Amtes seit dem Konzil von Trient im 16. und erst recht seit dem Zweiten Vaticaunum im letzten Jahrhundert zu einem kärglichen Rest verkümmert“: Maier H., *Die Kirchen und die Künste*. Guardini-Lectures. Regensburg 2008, 14 f. Die nachkonziliare Liturgie ist keineswegs ärmer, sondern bedeutend reicher! Wer einigermassen die neuen liturgischen Bücher kennt, wird mir hier gewiss zustimmen.

99) Benediktsregel, Kap. 43,11.

100) Ps 138,1; Benediktsregel, Kap. 19,5.

101) Offb 5,13.

102) Vgl. Offb 1,4.

103) Holzherr G., *Praefatio*, in: *Antiphonarium Eremitae Beatae Virginis Mariae*, 5s.

104) Siehe oben.

105) *Die Feier des Stundengebets. Komplet*. (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1982.

106) *Die Feier des Stundengebets. Komplet*. 2., erweiterte Aufl. (Manuskriptdruck). Einsiedeln 1990.

107) Vgl. in der Rahmenordnung: „Bei der Adaptierung des benediktinischen Stunden-

2. Die Dauer der einzelnen Gebetszeiten ist durch eingeschobene Meditationspausen usw. nicht kürzer als vorher. 3. Es wird mehr gesungen als früher: Invitatoriumsvers und Hymnus der Vigil, Eröffnung und Hymnus der Laudes sowie vom Responsorium an bis zum Schluss, Vesper und Komplet ganz sowie an Sonntagen, Festen und Hochfesten die Laudes ganz. 4. Rezitiert werden die Psalmen der Vigil, der Laudes an Wochentagen, sowie (in solistischem Vortrag) die Psalmen des Mittagsgebetes. So darf man wohl zu Recht schliessen, dass die Feier des Stundengebetes durch die Erneuerung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und im Geist der Liturgiekonstitution und der anderen diesbezüglichen Dokumente deutlich an Qualität gewonnen hat. Die mit der Erneuerung verbundenen Mühen haben sich gelohnt, und wir schulden allen Mitbrüdern, die daran beteiligt waren, unseren Dank.

3. *Die Totenliturgie.* Bei der Darstellung der Totenliturgie unseres Klosters greife ich zunächst auf meine ersten Erfahrungen zurück, die mir seit der Studentenzeit und den Fraterjahren noch in Erinnerung sind, damit auch diese Formen des Totengedenkens nicht völlig in Vergessenheit geraten.

Benützt wurde damals das kleine Büchlein *Oremus pro defunctis*,<sup>108</sup> das jedoch in erneuerter Form bedeutend ältere Traditionen des Klosters weiterführt.<sup>109</sup> Die Totenliturgie umfasste darin verschiedene Teile: 1. Die Übertragung des Leichnams in die Magdalenenkirche, 2. die Beerdigung, 3. das *Libera* am 3., 7. und 30. Tag sowie am 1. Jahresgedächtnis, 4. die Prozession mit dem *Dies irae* an Aller Äbte Jahrzeit, Allerseelen (mit vier Stationen) und an Allerseelen des Benediktinerordens. Im *Vade mecum* kommen noch hinzu: 1. die Spendung der Krankensakramente (bzw. der Sterbesakramente) sowie 2. das tägliche Totengedenken im Kapitelsaal. Für uns Studenten von damals besonders eindrücklich war die Prozession mit dem *Dies irae* in einer vielleicht eintönigen aber umso eindrücklicheren Melodie mit den Responsorien bei den Stationen (bes. bei der grossen Tumba). Diese Prozessionen wurden auch während des Konzils und einige Jahre danach weiterhin gehalten (1968 sind sie letztmals im Directorium erwähnt).

Die Übertragung des Leichnams in die Magdalenenkirche vollzog sich sehr einfach unter dem Gesang der Psalmen *Miserere* und *De profundis* mit abschliessenden Preces.

---

gebetes sind folgende Normen zu beobachten: a) Täglich sollen mindestens drei Gebetszeiten gefeiert werden; überdies wird empfohlen, dass sich die Gemeinschaft täglich vier- oder fünfmal zum liturgischen Gebet versammelt“: Rahmenordnung für die Gestaltung des monastischen Stundengebetes (Praenotanda), Nr. 5.a (Monastisches Stundenbuch I, 105).

108) *Oremus pro defunctis*. Impressum ad instar manuscripti pro Monachis Monasterii B. M. V. Einsidlensis. Einsiedeln (Benziger) 1950.

109) Vgl. beispielsweise: *Vade mecum Religiosi Einsidlensis. Pro variis exercitiis, sacrisque functionibus. Specialissime, et unice ejus usui accomodatum. Nova Editio, revisa et aucta.* Kempten 1862 (bzw. frühere Ausgaben: Einsiedeln Klosterdruckerei 1744 und 1783), sodann: *Cantarium Einsidlense*. Einsiedeln 1888.

Die Beerdigung hatte folgenden Ritus. Zuerst wurden die Psalmen *De profundis* und *Miserere* (gravi voce) rezitiert. Beim Betreten der Kirche folgte die Antiphon *Subvenite*. Daran schloss sich die Totenmesse und anschliessend begann der Bestattungsritus mit der Antiphon *In paradisum* sowie dem Canticum *Benedictus* mit der Antiphon *Ego sum*. Der Ritus schloss mit den Preces.

Das Todengedenken am 3., 7., 30. und ersten Jahrestag sah nach dem Requiem die Prozession zur Gruft unter der Weihnachtskuppel vor unter dem Gesang des Responsoriums *Libera me Domine* und anschliessenden Preces.

Noch während meiner Studienjahre in Rom wurde die Totenliturgie neu bearbeitet, z. T. in der Muttersprache, praktisch der erste Schritt in der nachkonziliaren Liturgiereform unseres Klosters. Die Initiative ging, soweit ich mich erinnere, z. T. von P. Johannes Ev. Haymoz aus, der einzelne Teile selbst zusammenstellte. Diese erneuerte Totenliturgie erschien als Manuskriptveröffentlichung und galt bis zur Neuauflage von 1990.<sup>110</sup> Sie umfasste in einem ersten Teil die Ordnung der Bestattung. Neu an dieser Ordnung war die sogenannte Totenwache<sup>111</sup> im Anschluss an die Übertragungsprozession in die Kirche (Statio im Kreuzgang, Prozession zur Kirche mit Gesang des Psalms 116 *Dilexi* und der Antiphon *Placebo Domino*, die nach jedem solistisch gesungenen Psalmvers wiederholt wurde). Die anschliessende Totenwache war folgendermassen gegliedert: zuerst wurden drei Psalmen gesungen, Ps 130 *De profundis*, Ps 126 *In convertendo* und Ps 138 *Confitebor tibi Domine*. Alle wurden lateinisch mit Antiphon gesungen; dann folgte eine Lesung mit dem Responsorium *Libera me Domine*, sodann das Evangelium und die Preces. Zur Beerdigung wurde der Leichnam unter dem Gesang des Introitus *Requiem* mit Psalm aus der Magdalenenkapelle in die Kirche übertragen und unter der Weihnachtskuppel aufgebahrt. Nach der Communio (mit Psalm) folgte die letzte Anempfehlung und Verabschiedung mit dem Responsorium *Subvenite*. Nach einer Oration folgte die Bestattung unter dem Gesang der Antiphon *In paradisum*, dem Canticum *Benedictus* mit der Antiphon *Ego sum*, Fürbitten, das Vaterunser und die Oration. Der zweite Teil des neuen Ritus enthielt die Gedächtnisfeiern am Vorabend vor dem Siebten, Dreissigsten und der 1. Jahrzeit vor der Komplet im Kapitelsaal. Nach dem täglichen Totengedenken sang man den Psalm 130 *De profundis* mit Gebet. Dann folgten je eine Lesung aus dem Alten oder Neuen Testament, ein Psalm, Fürbitten und die abschliessende Oration.<sup>112</sup>

Diese Neuordnung fand gute Aufnahme und bewährte sich. An der Übertragung und Totenwache nehmen gewöhnlich zahlreiche Gläubige teil.

110) Totenliturgie. Manuskriptvervielfältigung. Einsiedeln 1967.

111) Die frühere Praxis sah vor, dass nach dem Eintreffen der Todesnachricht gleich am frühen Nachmittag das Totenoffizium (Mette und Laudes) gebetet und sodann während 30 Tagen im Anschluss an die Tagesvesper die Totenvesper rezitiert wurde.

112) Vor dem Siebten: Lesung Jes 40,1–11 oder 43,1–7 und Psalm 23; vor dem Dreissigsten: Lesung 1 Petr 1,17–25 oder Röm 8,12–23 und Psalm 90; vor der Jahrzeit: Lesung Sir 2,7–18 oder 2 Kor 5,1–10 und Psalm 139.

Eine Neufassung der Totenwache „drängte“ sich deshalb nicht eigentlich dringend auf, lag aber in der Linie der Neuordnung des ganzen Stundengebetes, d. h. es ging z. B. bei der Feier der Totenwache um eine Verbindung mit der Komplet, damit diese nicht ganz wegfiel. Die neue Liturgie für die Sterbegeleitung, Bestattung und das Totengedenken gliedert sich dabei in drei Hefte, je nach dem Ort der Verwendung. 1. Im Sterbezimmer: Sterbegebete.<sup>113</sup> Die Texte sind – mit einigen Ergänzungen – dem Monastischen Rituale entnommen, und enthalten folgende Teile: 1. Vor dem Hinscheiden, 2. nach dem Hinscheiden, 3. Gebete an der Bahre. – 2. In der Kirche: Die eigentliche Totenliturgie bestehend aus Übertragung des Leichnams, der Totenwache, der Eucharistiefeier und Bestattung sowie dem *Libera* am Siebten, Dreissigsten und der ersten Jahrzeit.<sup>114</sup> Die Übertragung beginnt mit einer Statio im Kreuzgang und der Prozession zur Kirche, wo der Leichnam unter der Weihnachtskuppel aufgebahrt wird. Zur Statio wurden weitere Texte zur Auswahl hinzugefügt. Die Prozession zur Kirche blieb gleich, also Psalm 116 *Dilexi* mit der nach jedem Vers wiederholten Antiphon *Placebo Domino*. Das neue Büchlein enthält zu allen lateinischen Texten die deutsche Übersetzung. Neu ist, dass die Totenwache im Anschluss an die Übertragung mit einem Hymnus beginnt, *Qui vivis ante saecula*,<sup>115</sup> an dessen Stelle auch das Lied „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen“ gesungen werden kann. Die Totenwache ist gleichsam dreigliedrig; im 1. Teil wird sie lateinisch gesungen (eine Art Kompromiss), die Psalmen 126, 103 und 138; darauf folgt eine Lesung aus dem Mess-Lektionar für Totenmessen, gefolgt vom Responsorium *Credo quod Redemptor meus vivit*. Den 2. Teil bildet der deutsch gesungene Psalm 31, gefolgt von einem Evangelium aus dem Mess-Lektionar für Totenmessen. Daran schliesst sich – als Verbindung mit der Komplet – das Canticum *Nunc dimittis* an. Darauf folgen die Fürbitten, das Vaterunser und die Oration. Nach der Marianischen Antiphon wird der Leichnam in die Magdalenenkirche übertragen.

Eucharistiefeier und Beerdigung wurden praktisch unverändert aus dem bisherigen Ritus übernommen, ausgenommen dass für die Osterzeit anstelle des Introitus *Requiem* zum Einzug aus der Magdalenenkirche der Introitus *Venite benedicti* vorgesehen ist, ebenso als Communio für die Osterzeit *Christus resurgens ex mortuis* mit Psalm 15(16). Für die Beerdigung selbst drängten sich keine Änderungen auf.

Das *Libera* schliesslich für den Siebten (inzwischen abgeschafft), den Dreissigsten und die Jahrzeit usw. besteht wie bisher aus dem Responsorium *Libera* und *Preces*. Für das *Libera* an Aller Äbte Jahrzeit und Allerseelen sind anstelle der kurzen *Preces* Fürbitten in feierlicher Form vorgesehen (analog zu den Fürbitten am Karfreitag): Gebetesintention, Pause, Oration.

113) Sterbegebete. Einsiedeln 1990.

114) Totenliturgie. Übertragung des Leichnams, Totenwache, Eucharistiefeier und Beerdigung, *Libera*. Einsiedeln 1990.

115) Liturgia Horarum, Officium defunctorum. Ad Officium lectionis (Liturgia Horarum III, 1656s.).

3. Zur Verwendung im Kapitelsaal findet sich in einem eigenen Heft das Totengedenken<sup>116</sup> am Vorabend des Siebten, Dreissigsten und der Jahrzeit. Hier wurde nichts geändert, ausser dass der Psalm 130 für das tägliche Totengedenken sowie die jeweiligen Psalmen nicht einfach rezitiert, sondern deutsch gesungen werden.<sup>117</sup>

Dieser Teil der nachkonziliaren Liturgiereform hat sich sehr gut eingelebt und bewährt sich bis heute.

4. *Tischgebet*. Bisher wurde das Tischgebet nach den Texten im *Vade mecum*<sup>118</sup> gebetet, auch mit den dort angegebenen Psalmen (die Handhabung mit dem kleinformatigen *Vade mecum* war sehr praktisch, ausser den Psalmen wurde ohnehin auswendig gebetet) bzw. nach dem *Breviarium Monasticum*.

Dann aber erhielt ich von Abt Georg Holzherr den Auftrag, eine neue muttersprachliche Fassung der Tischgebete für unser Kloster zusammenzustellen. Vorlagen dazu waren aus anderen Klöstern und Kongregationen mehrere vorhanden, die ich aber nur in Auswahl übernahm. Leitende Grundsätze dabei waren beispielsweise: 1. Die Zeiten des Kirchenjahres und die Heiligen sollten besser zur Geltung kommen, und 2. die gemeinsam zu sprechenden Texte (Versikel) sollten so einfach sein und gleichbleibend, dass der Konvent kein Büchlein benötigte, sondern nur der Obere und der Hebdomadar. Diesen Grundsätzen folgend formulierte ich die Texte, und nach eingehender Beratung in der Liturgiekommission des Klosters konnte ich die Texte schreiben.<sup>119</sup>

Die neue Fassung der Tischgebete sah infolgedessen je verschiedene Texte vor für Mittag und Abend (Versikel und Oration) für die Wochentage im Jahreskreis, für die einzelnen Festzeiten des Kirchenjahres und die Hochfeste sowie für die verschiedenen Kategorien der Heiligen (Communitexte). Besondere Formulare waren vorgesehen für Agatha (Brotsegen), Stephanus und Johannes Evangelist (Weinsegen) und für die Kartage.

Die neue Form fand allgemein Anklang und hielt sich beinahe 25 Jahre. Dann wurden die Texte auf Wunsch von Abt Martin Werlen von P. Norbert Ziswiler überarbeitet und z. T. neu formuliert. 2003 erschien die erweiterte Fassung.<sup>120</sup>

#### 5. Sonderhefte und Sonderfeiern.

1. Sonderhefte wurden im Zusammenhang mit Sonderfeiern herausgegeben als Begleittexte oder als Texte für die Mitfeier der Gläubigen: 1. Die Heili-

116) Totengedenken. Gedächtnisfeiern am Abend vor dem Siebten und Dreissigsten und vor der Jahrzeit. Culpa-Kapitel am Karfreitag. Einsiedeln 1990.

117) Dass in diesem Heft auch das Culpa-Kapitel am Karfreitag enthalten ist, hängt einfach mit der Verwendung des Heftes im Kapitelsaal zusammen.

118) *Vade mecum* (wie Anm. 109), 51–65

119) Tischgebete. Kloster Einsiedeln. Hrsg. nach Beratung der Liturgiekommission im Auftrag von Abt Georg Holzherr vom 20. Dezember 1978. (Manuskriptvervielfältigung). Einsiedeln 1979.

120) Tischgebete. Kloster Einsiedeln. 2., überarbeitete und erweiterte Aufl. (Manuskriptvervielfältigung). Einsiedeln 2003.

gen Tage (Karwoche).<sup>121</sup> In erweiterter Fassung wurde dieses Heft von der Wallfahrtsleitung neu herausgegeben: Die Heiligen Tage. Palmsonntag, Hoher Donnerstag (mit Kompositionen von P. Daniel Meier für Einzugs-, Zwischengesang, Offertorium und Kommunion), Karfreitag und Osternacht.<sup>122</sup> 2. Vigil-Laudes. Karfreitag<sup>123</sup> und Vigil-Laudes. Karsamstag.<sup>124</sup> 3. Einsiedler Gebetstage für Geistliche Berufe.<sup>125</sup>

2. Sonderfeiern. Besondere Vorbereitungen verlangten seit dem Konzil grössere „Sonderfeiern“ in der Klosterkirche. Ich reihe sie hier einigermaßen chronologisch aneinander und beschränke mich auf die wichtigsten Angaben.

1. Die Benediktion von Abt Georg Holzherr. Die erste „Sonderfeier“ war die Benediktion bzw. Abtsweihe von Abt Georg Holzherr am Fest der hl. Cäcilia, 22. November 1969. Der Feier stand Kardinal Benno Gut vor, der uns für die Benediktion verdankenswerterweise auch den neuen Ritus aus dem künftigen Pontifikale „ad experimentum“ zur Verfügung stellte, der aber zuerst noch ins Deutsche übersetzt werden musste; denn es war der Wunsch des neuen Abtes, die ganze Feier in der Muttersprache mit aktiver Beteiligung der Gläubigen zu gestalten. Das Textheft für die teilnehmenden Mönche und Gläubigen ist erhalten.<sup>126</sup> Als Messformular wurde die Messe von den heiligen Mönchen von Einsiedeln vom 3. August gewählt in der damaligen Fassung. P. Daniel Meier erhielt den Auftrag, Leitverse mit mehrstimmigen Psalmversen und den Kommunionversen mit solistischen Psalmversen zu komponieren. Andere Gesänge (Gloria, Sanctus und Agnus Dei) wurden dem Kirchengesangbuch entnommen. Die folgende Bemerkung ist noch bedeutsam. Bei der Regelübergabe wurde dem Neugeweihten nicht irgendeine neuere Regelausgabe überreicht, sondern das traditionsreiche sog. Meinradsexemplar der Regel, Cod. 236(491), Zeugnis der Verbundenheit der Gegenwart mit dem Anfang und Ursprung des Klosters.

2. Der Papstbesuch in Einsiedeln mit Marien-Laudes und Altarweihe. Die bedeutendste „Sonderfeier“ war begreiflicherweise der Besuch von Papst Johannes Paul II in Einsiedeln vom 14.–16. Juni 1984,<sup>127</sup> nachdem der früher für den 1. Juni 1981 geplante Besuch zwei Wochen vorher (ich befand mich gerade in Rom für eine Besprechung der liturgischen Feiern mit der Gottesdienstkon-

121) Die Heiligen Tage. Palmsonntag, Karfreitag, Osternacht. (Manuskriptveröffentlichung). Einsiedeln [o. J.].

122) Die Heiligen Tage. Palmsonntag, Hoher Donnerstag, Karfreitag, Osternacht. (Manuskriptveröffentlichung). Einsiedeln 1989.

123) Vigil-Laudes. Karfreitag. (Manuskriptveröffentlichung). Einsiedeln 1989.

124) Vigil-Laudes. Karsamstag. (Manuskriptveröffentlichung). Einsiedeln 1989.

125) Einsiedler Gebetstage für Geistliche Berufe. Hrsg. von der Wallfahrtsleitung; P. Niklaus Mottier. (Manuskriptveröffentlichung). Einsiedeln 1996.

126) Die Abtsweihe. Zur Benediktion von Abt Georg [Holzherr]. (Manuskriptveröffentlichung). Einsiedeln 1969.

127) Vgl. zum Ganzen: Dorn L. A., Begegnungen in der Schweiz. Der Papst im Land der Eidgenossen, 12. bis 17. Juni 1984. Stein am Rhein 1984; Bosshart L. (Hrsg.), Die Papstbesuche in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Zwei Medien-Grossereignisse (Öffentliche soziale Kommunikation, 18), Freiburg/CH 1987.

gregation) durch das Attentat auf den Papst vom 13. Mai 1981 abgesagt werden musste. Für den Besuch des Papstes in Einsiedeln wurde eine Informationsbroschüre herausgegeben.<sup>128</sup> Dass die liturgischen Feiern anlässlich des Papstbesuches besonders intensive Vorbereitungen erforderten, liegt auf der Hand. Geplant bzw. vorgesehen waren zwei Gottesdienste in der Klosterkirche: am Morgen die Feier einer Marien-Laudes und am Nachmittag als Höhepunkt die Weihe des neuen Hochaltares im restaurierten Chor der Klosterkirche.

1. Die Feier der „Marien-Laudes“ sah folgende Gliederung vor: Nach der Eröffnung begrüßte Abt Georg den Papst als Vorsteher der Laudes: „Heiliger Vater. Die Pilger, die hier versammelt sind, haben heute schon in aller Frühe den Weg nach Einsiedeln angetreten. Einige pilgerten in den ersten Morgenstunden zu Fuss über den Etzel hierher. Der Morgen schenkt uns das neue Licht des Tages. Dieses Licht ist für die Christen aller Zeiten ein Sinnbild für Christus und ein Anlass zu einem Morgengebet gewesen. Auch wir halten miteinander jetzt das Morgenlob zu Ehren Gottes, des Schöpfers, und zu Ehren unseres Erlösers, der das Licht der Welt ist. Der Sonne geht die Morgenröte voraus. Gern haben die Gläubigen Maria als die Morgenröte unseres Heils gepriesen. Denn unser Heiland ist durch das Wirken des Heiligen Geistes aus der Jungfrau Maria geboren worden. So freuen wir uns alle, Einsiedler und Pilger, zusammen mit Ihnen, Heiliger Vater, an diesem Morgen im Gedenken an die Jungfrau Maria das Lob Gottes singen zu dürfen.“<sup>129</sup> Dann folgte der lateinische Hymnus *O gloriosa Domina* abwechselnd zwischen Gemeinde und mehrstimmigem Chor<sup>130</sup>, die Psalmodie, bestehend aus 2 Psalmen und einem alttestamentlichen Canticum, deutsch gesungen mit Antiphonen aus dem Antiphonale zum Stundengebet, abwechselnd zwischen Gemeinde und Chor, wobei der letzte Psalm besonders feierlich responsorial gesungen wurde, d. h. nach jeder Psalmstrophe<sup>131</sup> wurde die Antiphon wiederholt. Auf die Kurzlesung, Jes 6,1–8, folgte die Homilie des Papstes.<sup>132</sup> Nach kurzer Meditationspause wurde sodann, wieder lateinisch, das Canticum *Benedictus* gesungen<sup>133</sup>. Die Antwort auf die Bitten wurde nach dem Kirchengesangbuch mehrstimmig gesungen. Nach dem Vaterunser und der Oration (vom Hochfest U. L. F. von Einsiedeln) schloss die Feier mit dem Segen des Papstes, der Prozession zur Gnadenkapelle mit dem einfachen *Salve Regina* und einem besonderen Gebet des Papstes zu Maria.<sup>134</sup> Für den Papst und für die Teilnehmer wurden spezi-

128) Papst Johannes Paul II. in Einsiedeln. Einsiedeln 1984.

129) Ansprachen in der Schweiz. Pastoralreise Johannes Paul II., 12.–17. Juni 1984. Hrsg. vom Sekretariat der Schweizerischen Bischofskonferenz. Freiburg 1984, 134.

130) Satz von Giovanni Croce (um 1557–1609).

131) Satz von P. Daniel Meier (1921–2004).

132) Ansprachen in der Schweiz (wie Anm. 129), 134–137.

133) Satz von P. Markus Landtwing (1759–1813).

134) Ansprachen in der Schweiz (wie Anm. 129), 137–139; Dorn, Begegnungen (wie Anm. 127), 127 f.

elle Hefte gedruckt.<sup>135</sup> Der Einführungstext zur Marien-Laudes sei hier im Wortlaut wiedergegeben: Unsere Kirche ist eine betende Kirche (vgl. Apg 1, 14; 2, 42. 46 f.). Das Gebet gehört zu ihren Hauptaufgaben. Die Kirche führt damit weiter, was Christus selber tat, sein Gebet. Das Stundengebet der Kirche ist so die Stimme Christi selber zur Verherrlichung des Vaters; Christus ist als der Herr in der Mitte der Betenden gegenwärtig. Darüber hinaus wird das Stundengebet jedoch auch zu einem Mittel der Heiligung: Heiligung der Zeit, der Betenden, ja aller menschlichen Tätigkeit. Nach Hippolyt von Rom ist es der Sinn des Stundengebets, „Christus allezeit im Gedächtnis zu bewahren.“

Das Stundengebet der Kirche hat seinen eigenen Rhythmus, um zwischen den Betenden und Gott ein echtes Zwiegespräch zu verwirklichen. Den Anfang bildet eine Gebetseinladung, die unseren Blick auf Gott richten soll. Daran schließt sich ein Hymnus, welcher der Feier ihr besonderes Kolorit gibt. Dann werden Psalmen gebetet, in denen sich unser Gebet an den ehrwürdigen Gebetsworten des Alten Testaments inspiriert. Wir sprechen aber Gott nicht nur an, wir hören auch sein Wort an uns in der Lesung aus der Heiligen Schrift, das uns in der Homilie ausgelegt wird. In Laudes und Vesper, dem Morgen- und Abendlob der Kirche, preisen wir im Lobgesang aus dem Evangelium unsern Gott, um ihm dann unsere Bitten vorzutragen, auf die das Gebet des Herrn, das Vaterunser, und das Tagesgebet folgen. Den Abschluss bildet der Segen, mit dem die Gemeinde der Betenden entlassen wird.

Die Laudes, zu deren Feier wir uns versammeln, ist das Morgenlob der christlichen Gemeinde. In ihr preisen wir jenen, den wir in der aufgehenden Sonne dargestellt sehen: die am Ostermorgen aus dem Grab aufgegangene Christus-Sonne, wie wir im Lobgesang des Zacharias singen: „Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens“ (Lk 1,78 f.). Damit verbindet sich die Mahnung des heiligen Paulus an uns, die Finsternis mit ihren Werken abzulegen, das Licht, Christus, anzuziehen und als Kinder des Lichtes zu leben. Wir sollen und können als Christen aus einem österlichen Optimismus heraus leben.

Wir feiern dieses Morgenlob zusammen mit unserem Heiligen Vater, Papst Johannes Paul II., zu Ehren Marias, der Muttergottes, Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Sie ist die schönste Blüte des auserwählten Volkes; sie preisen wir selig, weil sie die Mutter des Erlösers ist. Auf ihn, ihren göttlichen Sohn weist sie uns hin. Darum dürfen wir vertrauensvoll ihre Fürsprache bei Jesus anrufen. Aus diesem Grund ziehen wir am Schluss der Laudes zur Gnadenkapelle,

135) Papst-Messbuch Einsiedeln. Marien-Laudes mit Papst Johannes Paul II. Klosterkirche Einsiedeln, Freitag, 15. Juni 1984, 08.00 Uhr. (Manuskript). Einsiedeln 1984; bzw. für die Gemeinde: Papstbesuch in Einsiedeln. Marien-Laudes mit Papst Johannes Paul II. Klosterkirche Einsiedeln, Freitag, 15. Juni 1984. (Manuskriptvervielfältigung). Einsiedeln 1984.

singen das „Salve Regina“, und der Heilige Vater wird unsere Bitten der Muttergottes vortragen.

2. Altarweihe und Eucharistiefeier. Diese Feier erforderte besondere Vorbereitung und Organisation, bes. im Blick auf die Direktübertragung durch das Schweizer Fernsehen (die übrigens als eine der besten Direktübertragungen gerühmt wurde). Unter meinen sorgfältig aufbewahrten Unterlagen finden sich nicht nur die Partituren aller mehrstimmigen Gesänge (zusammengestellt für die Medienstellen Radio und Fernsehen), sondern zahlreiche „Regieblätter“.<sup>136</sup> Die vollständigen Texte finden sich im Papstmessbuch<sup>137</sup> bzw. im Textheft für die Teilnehmer.<sup>138</sup> Auch hier füge ich die Einleitung zur Feier als erinnenswertes Dokument im Wortlaut an.

Der Heilige Vater, Papst Johannes Paul II. selbst, wird den neuen Hauptaltar unserer Klosterkirche weihen, wodurch die an sich schon grosse Bedeutsamkeit dieses Ereignisses noch mehr betont wird. Was bedeutet es aber für uns, dass hier ein Altar geweiht und auf ihm erstmals die heilige Eucharistie gefeiert wird? Das lässt sich allein von Jesus Christus und unserer Verbundenheit mit ihm her veranschaulichen. Denn Christus ist in seiner Person zugleich Opfergabe, Priester und Altar seines eigenen Opfers. So lesen wir es in den Schriften des Neuen Testaments (vgl. Hebr 4,14; 13,10; Offb 5,6). Dasselbe bezeugen wiederholt die Kirchenväter in ihren Schriften. Und weil Christus, unser Haupt, der wahre Altar ist, deshalb sind auch wir, seine Glieder, gleichsam geistige Altäre, auf denen Gott das Opfer eines heiligen Lebens dargebracht werden soll. Oder, um es nochmals mit einem anderen, ebenfalls den Kirchenvätern vertrauten Bild auszudrücken: Die Christgläubigen, die dem Gebet obliegen und ihre Fürbitten vor Gott tragen, sind die lebendigen Steine, aus denen Christus, unser Herr, den Altar der Kirche erbaut.

Christus stiftete vor seinem Leiden das Gedächtnis jenes Opfers, das er auf dem Altar des Kreuzes seinem himmlischen Vater darbringen wollte, in der Gestalt des Opfermahles und heiligte so den Tisch, um den sich die Gläubigen zur Feier seines Todes und seiner Auferstehung versammeln. Der Altar ist also für uns zugleich Opfer- und Mahltisch. Er ist eine Opferstätte besonderer Art und der Tisch des österlichen Mahles: Er ist eine Opferstätte, weil auf ihm das

136) Probe mit dem Fernsehen; Marien-Laudes: Rollenheft-Zeremonien; Altarweihe; Besuchsprogramm; Tagesordnung 14.–16. Juni 1984; Liturgische Normen für den Papstbesuch (vom Amt für die päpstlichen Zeremonien); Hinweise für die Regie der Fernsehübertragung der Altarweihe; Rollenheft für die Altarweihe (für das Fernsehen); Themenskizzen für den Konvent; Themenskizzen für die Ansprachen des Papstes usw.

137) Die Feier der Kirchweihe und Altarweihe. Die Feier der Ölweihen. Studienausgabe. Hrsg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier und Zürich. Freiburg 1981, 77–103; Papstbesuch in der Schweiz vom 12.–17. Juni 1984. Altarweihe und Eucharistiefeier. Thema: Spiritualität. Konzelebration. Klosterkirche Maria Einsiedeln, Freitag, den 15. Juni 1984. (Manuskript). Einsiedeln 1984.

138) Papstbesuch in Einsiedeln. Altarweihe und Eucharistiefeier mit Papst Johannes Paul II. Klosterkirche Einsiedeln, Freitag 15. Juni 1984, 15.30 Uhr. (Manuskriptveröffentlichung). Einsiedeln 1984.

Kreuzesopfer durch alle Zeiten auf sakramentale Weise fortgesetzt wird, bis Christus wiederkommt; er ist der Tisch des österlichen Mahles, weil sich an ihm die Glieder der Kirche versammeln, um Gott Dank zu sagen und Christi Leib und Blut zu empfangen. In allen Kirchen ist deshalb der Altar jener geistige Mittelpunkt, auf den hin alle gottesdienstlichen Feiern der Kirche hingeeordnet sind. So konnte bei den Kirchenvätern das Wort entstehen: „Der Altar ist Christus“.

Die hohe Würde des Altares ist vor allem darin begründet, dass er der Tisch des Herrn ist. Zwar werden seit alter Zeit Gräber von Märtyrern und später auch jene anderer Heiliger dadurch geehrt, dass über ihnen Altäre errichtet werden; um anzudeuten, dass das Opfer der Glieder seinen Ursprung und sein Ziel im Opfer des Hauptes hat, ist es angebracht, über den Gräbern der Heiligen Altäre zu errichten oder ihre Reliquien unter dem Altar beizusetzen (vgl. auch Offb 6,9). Der Altar wird jedoch allein Gott geweiht; denn das eucharistische Opfer wird allein Gott dargebracht.

Die Feier der Altarweihe hat vor allem zwei Schwerpunkte: die Altarweihe selber und die Eucharistiefeier. – Die Weihe des Altares wird eröffnet durch die Litanei, in welcher die Fürbitte der Heiligen angerufen und das Bittgebet der Kirche vor Gott getragen wird. Die darauf folgende Beisetzung der Reliquien des heiligen Meinrad soll deutlich machen, dass alle am Leiden Christi teilhaben, die auf den Tod Christi getauft sind, vor allem die Märtyrer, die ihr Blut für den Herrn vergossen haben. – Dann wird über den neuen Altar ein besonderes Weihegebet gesprochen, um zum Ausdruck zu bringen, dass dieser Altar nun für immer dem Herrn geweiht wird. – Die nachfolgenden Handlungen, Salbung und Beräucherung und Schmückung des Altares, sollen etwas von dem Unsichtbaren sichtbar werden lassen, das der Herr durch die Kirche wirkt, besonders wenn sie die heilige Eucharistie feiert. Durch die Salbung mit Chrisam, mit geweihtem Öl, wird der Altar zum Symbol Christi, des „Gesalbten“ schlechthin. Das Verbrennen des Weihrauchs auf dem Altar weist darauf hin, dass Christi Opfer, das auf dem Altar unter heiligen Zeichen fort-dauert, wie lieblicher Wohlgeruch vor Gott aufsteigt, aber auch, dass die Gebete der Gläubigen Gott angenehm sind.<sup>139</sup> – Das Auflegen der Tücher weist darauf hin, dass der christliche Altar die Stätte des eucharistischen Opfers und der Tisch des Herrn ist. Deshalb wird der Altar bereitet und festlich geschmückt. Das Anzünden der Lichter schliesslich erinnert wieder an Christus, „das Licht zur Erleuchtung der Heiden“<sup>140</sup>, von dessen Glanz die Kirche und durch sie die ganze Menschheit widerstrahlt.

Die Eucharistiefeier schliesslich ist der wesentliche Teil der Feier der Altarweihe; denn der eigentliche Zweck, Sinn und Ziel der Weihe erfüllen sich in der Feier des Opfers und werden darin zugleich in eindrucksvollen Zeichen offenbar. Überdies heiligt die Eucharistiefeier nicht nur die Herzen der Gläubigen, sondern auch in gewisser Weise die Stätte der Feier selbst. So sagt der

139) Vgl. Offb 8,3–4.

140) Lk 2,32.

heilige Johannes Chrysostomus: „Dieser Altar ist zu bewundern. Denn von Natur aus ist er ein gewöhnlicher Stein. Er wird aber heilig, nachdem er den Leib Christi aufgenommen hat“.<sup>141</sup>

Und hier die Beschreibung der Feier in unserer Klosterkirche. Zum Einzug, bei dem das Haupt des heiligen Meinrad, das unter dem Altar beigesetzt werden sollte, von Erzabt Timothy Sweeney von St. Meinrad (USA) mitgetragen wurde, singt die Schola den Introitus *Protector noster* mit Versen aus dem Psalm *Iudica* (Ps 25[26]). Nach dem liturgischen Gruss des Papstes begrüsst Bischof Henri Schwery als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz den Papst: „Heiliger Vater. Sie haben sich den Pilgern angeschlossen, die seit Jahrhunderten – wie in einem endlosen Zug – dieses Heiligtum Mariens aufsuchen: Sie, der Nachfolger des heiligen Petrus, der von Gott zum ersten Hirten des pilgernden Gottesvolkes gesetzt wurde. Mit den Pilgern freuen sich alle in unserem Land, denen das Kloster Einsiedeln lieb und teuer ist, dass Sie hier weilen und dass Sie den Altar dieser Marienkirche weihen. Der Altar ist ja die Herzmitte einer Kirche, weil auf dem Altar Christus selber seine von Herzen kommende Liebe offenbart: seine Hingabe an Gott, seinen Vater, und an uns, seine Brüder und Schwestern. Viele feiern diesen Gottesdienst im Geist mit uns. Ich erwähne besonders jene Benediktinerklöster in Nord-, Mittel- und Südamerika, die von Einsiedeln her eine besondere Verehrung Marias und des heiligen Meinrad mitgenommen haben. Wir bitten Sie, Heiliger Vater, die heilige Handlung zu beginnen. Unser gemeinsames Beten an dieser Stätte stärke in uns die Bereitschaft, nach dem Vorbild der Gottesmutter in der Demut und im Glaubensgehorsam zu wachsen.“<sup>142</sup>

Dann folgt die Weihe des Wassers, mit dem der Altar und die Gemeinde besprengt werden, wozu die Antiphon *Vidi aquam* gesungen wird. Gemeinsam wird dann das Gloria aus der *Missa de Angelis* gesungen. Nach dem Tagesgebet wird die Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 2,42–47) von einer Blinden vorgetragen – wie auch für die Blinden, Gehörlosen und Behinderten in der Kirche besondere Plätze reserviert waren, so dass sie alles gut mitverfolgen und aus der Hand des Papstes selbst die Kommunion empfangen konnten. Nach dem Alleluia *Adorabo* trägt der Diakon des Evangelium vor (Mt 5,23–24). Daran schliesst sich die Homilie des Papstes in Deutsch an.<sup>143</sup> Dann folgt das gemeinsame Glaubensbekenntnis (Credo III).

Nach dem Wortgottesdienst folgt sodann die eigentliche Weihehandlung: Allerheiligenlitanei mit Gebet, Beisetzung der Reliquien unter dem Altar, das Haupt des heiligen Meinrad im neuen Silberreliquiar, das dem Papst durch Erzabt Timothy Sweeney von St. Meinrad überreicht wird. Dazu singt der Chor die Meinradsantiphon *Domine Iesu Christe*. Dann folgen das grosse Wei-

141) Johannes Chrysostomus, Homil. XX zu 2 Kor 3 (PG 61, 540); Altarweihe und Eucharistiefeyer (Textheft) (wie Anm. 138), 3–6.

142) Ansprachen in der Schweiz (wie Anm. 129) 180.

143) Ansprachen in der Schweiz (wie Anm. 129), 180–186; Dorn, Begegnungen (wie Anm. 127), 53–57.

hegebet, die Salbung des Altares, begleitet von der Motette *Dilexisti iustitiam*<sup>144</sup>, die Beräucherung des Altares mit dem Gesang der Gemeinde *Geist der Wahrheit* aus dem Kirchengesangbuch, das Entzünden der Lichter am Altar, wozu die Gemeinde das Lied *Lobe den Herren* singt. Damit schliesst die Weihehandlung.

Zur Gabenprozession und Gabenbereitung singt die Schola zuerst das Offertorium *Sanctificavit* und anschliessend der Männerchor die Motette *Domine Deus in simplicitate*.<sup>145</sup>

Die Eucharistiefeier in Konzelebration folgt dem gewohnten Ritus. Während der Kommunionsspendung werden vom Chor Psalmen (der Vesper) gesungen. Nach dem Schlussgebet wird das Allerheiligste vom Diakon in den Tabernakel übertragen und das Ewige Licht entzündet. Dazu singt der Chor die Motette *Ave verum*.<sup>146</sup> Die Feier schliesst mit dem päpstlichen Segen. Zum Auszug wird mit grosser Begeisterung das *Te Deum*, *Grosser Gott wir loben dich* mit Bläserbegleitung gesungen.<sup>147</sup>

Vor dem Kirchenportal spricht der Papst schliesslich noch ein kurzes Grusswort an die zahlreichen Besucher auf dem Klosterplatz.<sup>148</sup>

Damit ist diese ausserordentlich eindrucksvolle Feier beendet, für deren Vorbereitung, Organisation und Durchführung allen Beteiligten in- und ausserhalb des Klosters besonderer Dank und hohes Lob gebührt.

Zum Schluss möchte ich drei „Sonderfeiern“ erwähnen, die seither in Einsiedeln gehalten und mit Textheften für die Gläubigen begleitet wurden. 1. die Altarweihe in der neugebauten Unterkirche unter dem Chor der Klosterkirche durch den päpstlichen Nuntius Edoardo Rovida am 3. Mai 1986.<sup>149</sup> – 2. Die Bischofsweihe der beiden Weihbischöfe von Chur, Peter Henrici und Paul Vollmar am Pfingstmontag 1993.<sup>150</sup> Hauptzelebrant war Kardinal Bernardin Gantin, Präfekt der Bischofskongregation in Rom; Mitkonsekratoren waren Bischof Wolfgang Haas von Chur und Bischof Pierre Mamie, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Präsident der Schweizer Bischofskonferenz. – 3. Die Abtsbenediktion von Abt Martin Werlen am 16. Dezember 2001.<sup>151</sup>

144) Satz von Johann Evangelist Habert (1833–1896).

145) Satz von Johann Gustav Eduard Stehle (1839–1915).

146) Motette von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791).

147) Bläsersatz von Franz Höss und Karl Norbert Schmid.

148) Ansprachen in der Schweiz (wie Anm. 129), 187.

149) Altarweihe und Eucharistiefeier mit Nuntius Edoardo Rovida, Titularerzbischof von Taormina. Unterkirche Kloster Einsiedeln, Samstag, 3. Mai 1986. (Manuskriptveröffentlichung). Einsiedeln 1986.

150) Bischofsweihe von Msgr. Peter Henrici SJ und Msgr. Paul Vollmar SM, Weihbischöfe von Chur. Klosterkirche Einsiedeln, Pfingstmontag, 31. Mai 1993. (Manuskriptveröffentlichung). Einsiedeln 1993.

151) Abtsweihe von Abt Martin Werlen OSB. Klosterkirche Einsiedeln, 16. Dezember 2001. Einsiedeln 2001.